

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Leipzig, Postamt No. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Kammer der Abgeordneten, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Leipzig, des Finanzamts Leipzig und des Hauptzollamts Weitz.

Postkonton: Dresden 1330, Poststraße Leipzig No. 22.

No. 68.

Dienstag, 22. März 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Angewiesen für die Nummer des Ausgabejahres sind bis 6 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Stellen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reflamzeile 100 Gold-Pfennige. Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Genehmigter Rabatt 25%, wenn der Betrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Raten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Leipzig. Wichtige Unterhaltungsbeilage "Der Morgen". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsrecht und Verlag: Langens & Winterlich, Leipzig. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Leipzig; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Leipzig.

Kantons Sieg.

Die Truppen der südschinesischen Kantongregierung sind nunmehr in Schanghai eingedrungen. Sie besetzen das Chinesenviertel, verbarrikadierten sich in der Stadt, anscheinend in der Erwartung, daß neue Kämpfe bevorstehen. Wer in diesem neuen Kampfe den Kantontuppen als neuer Gegner gegenübertritt, wird, das lehren die englischen Kanonen die britischen Maschinengewehre, die in den Konzeptionen konzentrierten Truppen Großbritanniens. Die nächsten Tage dürften Entscheidungen bringen, die die weitere Gestaltung der Krise in China bestimmen und festlegen. Es bleibt abzuwarten, wie sich England den steigenden Truppen Kantons gegenüber in Schanghai verhalten wird. Ob es ein Kompromiß suchen will, oder eine bewaffnete Auseinandersetzung.

Mit der Einnahme Schanghais hat die südschinesische Regierung einen Erfolg errungen, der einen völligen Sieg ihrer Bestrebungen und Ziele nahebringt. Man hat zu beachten, daß nunmehr nahezu zwei Drittel Chinas von Kantons beherrscht wird. Man erkennt hieraus, daß zum mindesten die Einigung des Reiches Fortschritte macht. Da auf Grund der letzten Erfolge Kantons der endgültige Sieg der südschinesischen Regierung zur Gewissheit geworden ist, so dürfte eine Darlegung des politischen Programms Kantons und der Gründe, die den ganzen innerpolitischen Kampf der letzten Jahre bedingten, wesentlich zu einer Klärung der Verhältnisse in China beitragen. Vor kurzem stellte in Berlin ein Journalist an einen angesehenen chinesischen Diplomaten die Frage, ob er die Ideen der Russenpartei Nordchinas und die Ideen Kantons in bestimmte Formen fassen könnte. Die Antwort des Chinesen ist kennzeichnend und symptomatisch für die Auffassung der chinesischen Kreise, die die Bildung, Intelligenz Chinas repräsentieren. Der Chineser sagte mit dem Hebräerwort: "Die Russenpartei hat keine Ideen, sie hat nur Truppen." Diese Antwort des Chinesen greift in das Kernproblem des ganzen Chinesen Problems hinein. Aus es zu erkennen, einige Unselbstheiten aus der letzten geschichtlichen Entwicklung Chinas. So lange die Mandschudynastie noch das Best in der Hand hatte, gab es in China keine Uneinigkeit. Das riesige Reich, die Verwaltung der einzelnen Provinzen, das Militär, also die gesamte staatliche Autorität, lag fest in den Händen Befehls. Als die Mandschudynastie den revolutionären Wirren weichen mußte, und die neuen Männer Chinas der fortschrittlichen Entwicklung des Abendlandes Rechnung tragen, dem Lande endlich eine Verfassung gaben, zerbrach mit einem Schlag die Einheit Chinas. Die einzelnen Provinzen des riesigen Reiches erhielten Gouverneure, denen eine große Selbständigkeit eingeräumt wurde. Politischer Ehrgeiz, heimliche Profitgier, schließlich auch politische Meinungsverschiedenheiten trieben die Gouverneure in eine Fehde gegenüber agrarische und abweichende Haltung hinein. Verschiedene Gouverneure und Generale sagten sich zueinander von der Fiktion der Regierung los, etablierten eigene Kabinette und regierten ihre Provinzen nach eigenem Gutdünken, ohne sich um die Anordnungen Pekings zu kümmern. Zunächst verlor die zentrale Regierung Chinas dieser liberalistischen Bewegung im Lande Herr zu werden. Ihr Jugereisen war jedoch zu schwach, vermutlich fehlten auch die bekundeten Mittel. Eifersüchtigkeiten innerhalb der Zentralregierung selbst — kurz und gut Peking gab den Kampf auf, ließ die Bewegung laufen, wohin sie wollte. Inzwischen hatte sich im Reich eine Gruppierung vollzogen. Im Norden Chinas gelang es Tschangschin, die verschiedenen Gouverneure und Generale unter einen Hut zu bringen. Im Süden des Reiches hegten sich die kriegsführenden Generale dem Oberbefehl Kantons. Während der Kampf von Nutzen aus nur in dem Willen geführt wurde, die Macht, d. h. die gesamte staatliche Autorität über das Reich zu erlangen, entstand der Südschinesen Chinas durch das Auftreten Sunjatsens eine Idee, ein Bewußtsein, der die Massen anführte: Die Befreiung Chinas von den ungerechten Auslandsverträgen und schließlich die Uebertragung der Macht in China an eine ausgesetzene Volksregierung. Diese letztere Forderung näherte sich stark sozialistischen Gedankengängen. In Moskau wurde man aufmerksam: Eine Volksregierung in China? Das ist für die Sowjets keine geeignete Gelegenheit, dem englischen Konkurrenz und Gegner in Asien einen fürchterlichen Schlag zu versetzen. Die Kantongregierung erhielt Geld aus Moskau, sie erhielt russische Militärinstrukturen, russische Waffen und Munition und ein ungeheures Propagandamaterial. Allerdings ein Propagandamaterial für die bolschewistische Idee. Russische Propagandareisten die Massen des chinesischen Proletariats auf. Es kam man dachte ausgerechnet in den Städten, wo sich mehrere englische Konzeptionen befanden zu ungeheuren Aufständen, Zusammenrottungen, Mordanschlägen, zu einer Gefahr drohenden Bewegung gegen den Handel und die Wirtschaft der ausländischen Konzeptionsinhaber. Es löst sich heute nicht beschreiben, wie groß der finanzielle Schaden ist, der dem britischen Handel durch die zahlreichen Aufstände zugefügt wurde. Jedenfalls ist er beträchtlich, was die Moskauer Herren lehren dürfte, daß die Chinesen sich gelohnt haben.

In Kantau kam es zu dem für England sehr blamablen Vorfall in den Konzeptionen. London wagt* damals nicht, es auf einen Kampf antworten zu lassen, zog seine Truppen in Kantau zurück und kapitulierte vor dem Willen der Russen. Die englische Flagge von der britischen Konzeption in Kantau niedergeholt, die Verwaltung der Konzeptionen den chinesischen Behörden Dan-

Stresemann über Probleme der Weltpolitik.

22. Berlin. (Hauptstadt.) Bei der Einbringung des Etats des Auswärtigen Amtes nahm heute mittag der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Wort zu einer Rede, in der er sich mit den Problemen der Weltpolitik beschäftigte, die, wie er sagte, außerhalb unserer eigenen auswärtigen Beziehungen liegen, aber mehr oder weniger harte Rückwirkungen auf die Fragen ausüben können, die uns direkt angehen. Reichsminister Dr. Stresemann beschäftigte sich zunächst mit dem

Gesamt des Auswärtigen Amtes.

Dieser Haushalt, so erklärt der Minister, spielt im Rahmen des gesamten Staatshaushalts nur eine sehr bescheidene Rolle. Im vorigen Jahr machte der Gesamtetat des Auswärtigen Amtes 55 Millionen Mark aus. Diesmal sind es 4 Millionen mehr. Festzustellen ist eine erhebliche Verminderung der Einnahmen der Vahgebühren um 1 Million Mark. Der Rückgang ist zurückzuführen auf die Tendenz des Abbaus der Vahgebühren. Es würde sich freuen, wenn ich Ihnen einmal einen Etat vorlegen könnte, aus dem die Einnahmen aus den Vahgebühren überhaupt verschwunden sind, denn es ist eine der unerwünschten Erscheinungen, daß wir den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern durch Vahgebühren erschweren, statt ihn zu fördern (Beifall).

Der Minister besahle sich sodann mit den

alarmierenden Meldungen über Albanien.

Soweit sich die Dinge bisher von Deutschland aus übersehen lassen, laßt er sich, glaube ich nicht, daß irgendwelche akute Gefahr besteht. Deutschland hat nur ein großes Interesse, daß die Bemühungen um die Herbeiführung einer internationalen Zusammenarbeit am Wiederaufbau Europas nicht gehindert werden. Wir können nichts dabei gewinnen, daß Verwicklungen zwischen dritten Staaten entstehen. Für Deutschland kommt eine Politik der Sonderbindnisse nicht in Betracht, sondern nur eine Politik, die den Gedanken der Verständigung und des Ausleichs widersprechender Interessen fördert. Unter dem Vorbehalt ist gekennzeichnet durch die Verträge von Locarno, den Eintritt in den Völkerbund und den

aus übertragen. Man kann sich denken, welche Wirkung diese englische Schlappe auf den Kampfsgeist der Kantongregierung ausübt. Die Folgen zeigten sich in dem unübersehbaren Vormarsch der Kantontuppen und noch mehr in dem Jubel und in der Begeisterung, mit denen sie überall von der chinesischen Bevölkerung empfangen wurden. Die Kantongregierung bringt China die Befreiung vom ausländischen Joch! Die Gewissheit ist in der überwiegenden Mehrheit der chinesischen Bevölkerung festgesetzt. Der Uebertritt verschiedener Generale der Russenpartei und besonders das flüchtige Verlassen der Schantungstruppen zeigen weiterhin, daß die Kraft der Gegner Kantons zu Ende geht.

Ob der endgültige Sieg Kantons China den Bolschewismus bringen wird? Es ist natürlich sehr schwer, hier eine Voraussage zu machen. Der das innerliche Volk kennt, seine Religion und seine Weltanschauung, der wird nicht an eine Bolschewisierung der Bevölkerungsmassen Chinas glauben. Über daran, daß, wenn einmal die endgültige Einigung des Landes und die Befreiung von den ungleichen und den ungerechten Auslandsverträgen gekommen ist, das chinesische Volk wieder zu einer ruhigeren Betrachtung der politischen Dinge kommen wird. In der Ueberzeugung, daß ohne ausländisches Kapital und ohne Anwesenheit der Verwaltungskräfte des Landes an die ausländische Kapitalwirtschaft der Aufstieg Chinas nicht möglich sein wird.

Aufwertungsfragen und Volksbegehren.

23. Berlin. In der Aufwertungsfrage haben sich zwei große Gruppen gebildet, die diese Frage von neuem aufgerollt haben. Die eine Gruppe enthält die Sparverbände unter der Führung des Abg. Behl, die zweite Gruppe ist die Reichsverbandsgemeinschaft der Aufwertungsgeforderten und der Mieterorganisationen.

Der Sparverband Behl hat den von diesem Abgeordneten ausgearbeiteten Aufwertungsgeheimentwurf im vorigen Jahre beim Reichsminister des Innern eingereicht. Dieser Entwurf mußte aber zurückgewiesen werden, weil er den Haushaltsplan des Reiches maßgebend beeinflusste und daher mit dem Artikel 28 Abs. IV der Reichsverfassung nicht vereinbar war. Die Arbeitsgemeinschaft hat damals fund gegeben, daß sie diesen Standpunkt von Anfang an eingenommen hätte und daher nicht mit dem Abg. Behl zusammengehe. Rummel hat die Arbeitsgemeinschaft am 28. Februar ihren Geheimentwurf beim Reichsministerium des Innern eingereicht und beantragt, diesen Entwurf zum Volksbegehren zuzulassen; der Entwurf nennt sich Gesetz zur Wiederherstellung des Volkswertens. Der Entwurf sieht die Wiederherstellung der vor dem 1. Januar 1924 bezugsfähigen verminderten Ansprüche vor. Alle vermögensrechtlichen Ansprüche sollen nach einem gewissen Index wieder hergestellt werden. Außerdem sollen die Ansprüche der Hauseigentümer, die in der Inflationszeit verkauft haben, wiederhergestellt werden; die Besitzer sollen einen Anspruch auf Rücküberlassung bekommen. Ferner wird bestimmt, daß alle die so wiederhergestellten Ansprüche mit 4% Prozent verzinlicht sein sollen, daß

Berliner Vertrag. Damit liegen unsere Absichten offen vor aller Welt zutage. Daß wir uns in dieser Situation von jeder unbilligen Einmischung fernhalten haben, versteht sich von selbst.

Der Minister erklärte dann, daß die deutschen Boten in den Auslands nur den Kontakt haben, sich zu orientieren. Auch in der Reichshauptstadt sind Besuche der Vertreter großer Mächte im Auswärtigen Amt aus diesem Anlaß erfolgt.

Der Minister beschäftigte sich dann mit der Anfrage einzelner russischer Zeitungen, ob Deutschland bei Verwicklungen in östlichen Ländern den Truppen von westlichen Mächten den Durchmarsch durch deutsches Gebiet zu gestatten habe. Für diese Frage kommt ausschließlich der Art. 16 der Völkerbundsatzung in Betracht, und zwar nach Maßgabe der bekannten Note. Weitere Abmachungen irgendwelcher Art bestehen nicht.

Dr. Stresemann ging dann zu den einzelnen deutschen Fragen über und berührte die beiden

Tagungen des Völkerbundesrates.

an denen Deutschland seit der letzten anheupolitischen Erklärung teilgenommen hat. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß der lokale Verständigungswille, den wir gezeigt haben, auch von der Gegenseite in den großen Fragen bezeugen werden wird, deren Lösung noch vor uns liegt.

Die baldige Räumung des Rheinlandes

und die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland. Der Minister riet dazu, die weitere Entwicklung ohne Anbrüche der Ungeduld abzuwarten, aber das Wort "Anbrüche!" ist nicht gleichzusetzen mit passiver Resignation der Regierung. Wir haben es nicht nötig, den guten Willen der Gegenseite durch Wiederholung gemachter Angebote oder neuer Anerbietungen hervorzuheben, denn es handelt sich um eine Konsequenz, die im Interesse aller beteiligten Länder liegt. Dies ist eine Forderung des gesamten deutschen Volkes.

Der Minister schloß mit der Bitte um das Verzeihen, der Regierung die Entscheidung darüber zu überlassen, welche Schritte nach dem weiteren Verlauf der Dinge zu tun sind.

2 1/2 Prozent nicht den Gläubigern zuteilen, sondern an eine Ueberleitungsstelle abgeführt werden sollen. Diese Ueberleitungsstelle soll durch eine Verordnung des Reichsjustizministers errichtet werden und gegebenenfalls die Beträge im Verwaltungsverfahren betreiben dürfen. Diese Zinsbeträge sollen bis zum 31. Dezember 1926 gelten. Vom 1. Januar 1927 sollen die gesamten Vermögensmassen dieser Ueberleitungsstelle an die Gläubiger nach gewissen Anteilen verteilt werden. Die Aufgaben der Ueberleitungsstelle werden in dem Entwurf ausführlich geregelt; sie betreffen den gesamten Zinsbeträgen zu verwenden 60 Prozent für den Wohnungsaufbau, 14 Prozent zur Entschädigung gewisser notleidender Gläubiger, die durch die Inflation in Vermögensverfall geraten sind, 14 Prozent zur Entschädigung notleidender Haushaltungen, wie der Kriegshinterbliebenen, der Kriegsbeschädigten, Kleinrentner usw., weitere zehn Prozent zur Verzinsung der Reichsschulden und 2 Prozent für die Verwaltungskosten der Ueberleitungsstelle.

Bei Beratung der Ressorts über diesen Geheimentwurf war man, wie uns mitgeteilt wird, der Auffassung, daß die Ueberleitungsstelle den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Anstalt haben würde, da sie durch Verordnung des Reichsjustizministers eingesetzt werden soll, und daß der ganze Entwurf den Charakter eines Abgabengesetzes trägt, und daß daher nach Art. 75, Abs. 4 der Reichsverfassung das Volksbegehren auch für diesen Geheimentwurf nicht zulässig ist.

Aus diesen Rechtsgründen wurde, wie wir bereits gehen mitteilen, der Antrag auf Volksbegehren abgelehnt. In die Erörterung darüber, ob dieser Geheimentwurf überhaupt denkbar wäre, ist die Reichsregierung nicht eingetreten.

Der Ausgleich des Reichsetats.

23. Berlin. Ueber das Ergebnis der gestrigen Besprechung des Reichskanzlers und mehrerer Reichsminister mit Vertretern der Regierungsparteien über den Ausgleich des Voranschlags für den Etat 1927 berichtet die Tagespresse noch, daß die Erhöhung der Beamtenbesoldung, die Verbesserung der Kriegsdienstbeschäftigten und die Berücksichtigung der Liquidationsgeschädigten, alles Ausgaben, die nicht im Rahmen des Voranschlags behandelt werden sollen, nicht etwa zurückgestellt worden sind. Die Regierung wird vielmehr eine entschiedene Erklärung in dem Sinne abgeben, daß sie für diese Ausgaben die Mittel in einem Nachtragsetat anfordert wird, selbst auf die Gefahr hin, daß eine sofortige Deckung dafür nicht vorhanden sein sollte.

Der italienische Botschafter bei Dr. Stresemann.

23. Berlin. Der italienische Botschafter hat gestern abend Dr. Stresemann einen Besuch ab. Wie verlautet, hat der Botschafter im Anschluß an die der Reichsregierung am Sonnabend überreichte italienische Abkenn-Rote dem Außenminister das angekündigte ausführliche Material in der Form einer Note Remoires überreicht.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, wird heute in Berlin erwartet.

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...
Die Gesellschaft im schiffen...

Die Vorgänge in Schanghai.

Schanghai. Auf Wunsch der Gemeindeverwaltung...
Schanghai. Auf Wunsch der Gemeindeverwaltung...
Schanghai. Auf Wunsch der Gemeindeverwaltung...

Einladung chinesischer Truppen

Einladung chinesischer Truppen...
Einladung chinesischer Truppen...
Einladung chinesischer Truppen...

Amerika und die Besetzung Schanghai.

Amerika und die Besetzung Schanghai...
Amerika und die Besetzung Schanghai...
Amerika und die Besetzung Schanghai...

Einnahme Nanjing.

Einnahme Nanjing...
Einnahme Nanjing...
Einnahme Nanjing...

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...

Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...
Letzte Sunjprach-Nachrichten und Telegramme...

Freibaut Beerhausen.
Mittwoch nachm. 4 Uhr
frisches Schweinefleisch.

Telefon Nr. 874
Nur diese erhalten.
Gartenbauverein
Keyser, Gostewitz
ff. Sprossen
ff. Bücklinge
täglich frisch.

Ernst Schäfer Nachf.
Runkelrüben
verkauft Riem, Bobbe.
Saatkartoffeln
Obenwälder Blau und
Pödnitz (rote) sowie
Absatzferkel
hat abgegeben
E. Grenlich
Rittergut Streumen
bei Bälfnitz.

Saatkartoffeln
„Virela“ hat abgegeben
Ragnus Morle, Bohn.
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.
Gänse-Eier
verkauft Mautsch Nr. 23.
Bruteier rebbuhf.
Italiener
Damburger Silberlach
verf. Felsenbauerstr. 53.
ff. Draugen
in diversen Preislagen.
Ernst Schäfer Nachf.
Gardinen werden
gepannt.
Dombois, Goethestr. 39, 2.

Großer Verkauf Weisse Waren



Durch unsere Wäschefabrik und unseren großen Bedarf stehen wir mit ersten Spinnereien und Webereien in Verbindung, wodurch es möglich ist, unsere **bekannt guten Qualitäten** zu den **stunend billigen Preisen** anzubieten.

| | | | | |
|---|---------------|----------------|---|-----------------------|
| Rohnessel in allen Breiten und Stärken | 1.60 1.10 65 | 48 Pfg. | Bettbezüge Nessel Linen Stangenleinen Damast mit 2 Klissen | 6.75 7.45 9.40 14.50 |
| Hemdentuch gute ausgeprobte Qualitäten | 1.20 95 75 65 | 49 Pfg. | Stickeren — die große Auswahl — in allen Breiten | |
| Wäschebatist für feinste Wäsche | 1.70 1.40 95 | 85 Pfg. | Hemdenpassen , sehr preiswert | 1.10 95 Pfg. |
| Wäschebatist und Hemdentuch in den gangbarsten Farben | 1.70 | 1.10 | Leibwäsche aus eigener Fabrik nur eigene Erzeugnisse | |
| Blaudruck in großem Sortiment | 1.20 1.00 | 75 Pfg. | Hemden | 3.20 1.90 1.25 |
| Handtücher abgepaßt und vom Stück, weiß und grau, sämtl. Preislagen | | | Untertailen | 0.95 |

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land



Günstige Einkaufsgelegenheit für **Brat-Ausstattungen** Hotels, Restaurants usw. Fordern Sie — bei größeren Bestellungen unverzügliches Angebot!

Zur Konfirmation empfehle Schürzen, Satinröcher, fertige Leibwäsche, Damenpfeifen, Seiden- u. Wäsche, usw. Preisverw. Dombois, Goethestr. 39.

Billige Gardinen - Rester
auch einzelne Fenster, in prima Qualität, empfiehlt
M. Schwartz
Goethestraße 74.

Rosenpfähle
roh und gefirnischt, verschiedene Größen.
Zaunmaterial
empfiehlt
Döllscher
am Schloßhof.

Magen-
tee Nr. 3377 seit vielen Jahren bei Appetitlosigkeit, Gefäßung d. Magens und Unterleibs, Ohnmachts- und Schwindelanfällen bestens bewährt. Nur echt mit der Nr. 3377 allein erhältlich. Med.-Drog. H. S. Hennicke Hauptstraße 26.

Sandwagen
Ersatzräder
Stollen
Selbstfahrer
Tropfenleiter
Wasserleiter
alle
Holzwaren
für Küche
Haus und Garten.
Paul Laupitz
im Durchgang.

Einladung zur Jahresversammlung
des Vereins Heimatmuseum Riesa und Umgebung, e. V.
Mittwoch, den 30. März, nachm. 5 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.
L.-D.: Geschäfts- bzw. Jahresbericht, Kasienbericht, Verschiedenes.
aus. Dr. S. E. d. Erster Bürgermeister.

Vereinsnachrichten

Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, den 24. 3., Bekalosschule, 8^{1/2} Uhr, Beginn des Vorlese-Unterichts (H. Ang. Wiede).

Gartenbauverein Riesa. Die Nachtbeiträge sind unbedingt am Sonntag, 26. d. M., abends 7-9 Uhr im Hotel „Goldner Löwe“ zu bezahlen. Bei späterer Abholung in der Wohnung sind 50 Pfg. Gebühren zu entrichten.

Sächsischer Gemeindebeamtenbund, Ortsgruppe Riesa. Mittwoch, 23. März 1927, abends 8 Uhr Versammlung in der „Eblerrasse“.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 24. März d. J., abends 8 Uhr

Familien-Abend
im Hotel Göttsner, bestehend in Theater (gespielt wird der Dreifakter „Wenion Schöller“) und Ball. Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreiches Beisich zu bitten. — Gänge haben nur durch Karte Zutritt. Gastkarten sind beim Vorsitzenden zu entnehmen. Der Vorstandschuh.

Männergesangsverein mit gem. Chor „Sangeslust“ Merzdorf.
Freitag, den 25. 3. 27, abends 8 Uhr im Gasthof am Schwan, Merzdorf

Frühjahrs-Vergrügen
bestehend in Konzert und Ball.
Dazu ladet ganz ergebenst ein der Gesamtvorst.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweinefleisch. Ergebenst ladet ein Herrm. Vogel.

Dauerstellung
haben wir an Landreisenden zu vergeben. Einkommendes Einkommen bei täglicher Geldeinnahme sicher. Offerten unter N. W. 56 an Postfach 329, Braunschweig, erbeten.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Dr. Apoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.80 Mk. 1/4 Liter 1.— Mk. Allein-Verkauf:
Med.-Drog. A. S. Hennicke.

Planos Flügel Harmoniums

gute Marken-Instrumente, wie Faurich, Irmpler, Aug. Förster, Löbau, Kreuzbach, Stichel, Seiler, Gebr. Zimmermann u. s. w.
empfiehlt unter bequemen Zahlungsbedingungen

B. Zeuner
Riesa, Hauptstraße 73. Telef. 686.

Empfehle gute Markenräder
Erzeffler, Götsche, Allright und verschied. andere Marken 75 und 78 W. Bei Anschaffung v. 50 W. erfolgt keine Preiserhöhung.
L. Winkler, Fahrrad-Handlung, Hauptstraße 83.



Die Alpina Uhr
— ob in Nickel, Silber oder Gold —
Immer bringt sie höchsten Gegenwert!

Zuverlässigkeit dauernde Freude!

Alleinverkauf bei **A. Herkner**
in Riesa bei:
A. Herkner
Inh.: Johannes Kühnert
Wollnerstr. 6.

Achtung! Rühnes Konzerthaus, Alt-Döbn.
Sonntag, 26. März, findet in sämtl. Räumen der **3 große Maskenball** statt. Motto: „Ein Abend am Strande von Helgoland“. Musik von 4 vollbesetzten Orchestern. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, 1/10 Uhr Demasierung und Bräuterei. Eintritt 80 Wfa (ohne Steuer). Num. Tickets auf Bestellung.
Um gütige Unterstützung bittet **Herr Rühne**.
Sonntag von 4 Uhr ab der große Ball im festlich dekorierten Saal v. Alt-Döbn. Lieblingen. D. C.

Conditorei und Café Grube.
Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

Linoleum billigst bei Mittag.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, Frau
Agnes verw. Weber
sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**
Riesa, am 21. 3. 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Unsere herzensgute, treue Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Frau Agnes Volland
geb. Wenke
ist heimgegangen. Gott hat sie erlöst von den langen schmerzlichen Leiden, deren Ursache ein schwerer Unglücksfall war. Dies zeigen in tiefer Trauer an
Frau Anni Beck geb. Volland
Pastor Beck und **die Kinder.**
Leipzig-Gohlis, Möckernsche Str. 15.
Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Eblerrasse la Syphonbieré Bierkannenversand
in jeder Größe, Ltr. 70 Pfg.

Hotel Stern.
Morgen **Schlachtfest.**
Von 11 Uhr an Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.
Münchner **Marionetten-Theater Hotel Stern, Riesa.**
Mittwoch zum 2. Mal Die Feuerwehr von Liebenlehn oder Kasper als Schauspieler. Beginn v. Anfang bis Ende. Nachm. 8 Uhr Familien-Vorstellung. Um gütigen Kulpruch bittet W. S.

Waschgerätschaften Küchengerätschaften Kaffeegerätschaften Speisegerätschaften stets Neuheiten.
A. Kuntzsch
Riesa, Hauptstr. 60.

Bekannt nachmittag entfällt nach langen schweren Leiden unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Entelin
Frau Selene Lorenz
im blühenden Alter von 28 Jahren.
Riesa, Hundst. 1a 23. März 1927.
In tiefer Trauer Familie Paul Lorenz und Angehörige.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm. 8 Uhr von der Friedhofstraße aus.
Die beizige Nr. umfasst 12 Seiten.

Reichspostminister Schöbel über seine Aufgaben und Ziele.

Deutscher Reichstag.

203. Berlin, 21. März 1927.

Vizepräsident Meier eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichspostministeriums wird fortgesetzt, und zwar bei den Abteilungen über die öffentliche Ordnung, die Polizei und die technische Ausrüstung.

Öffentliche Ordnung, die Polizei und die Technische Ausrüstung.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß sich gegenwärtig eine Landesverfassung dreifache. Sie werde hauptsächlich gefördert durch Gutachten des Reichskommissariats für die öffentliche Ordnung. Unbegreiflicherweise solle die Rechtsprechung des Reichsgerichts diesen Quellen. Abg. Dr. Wittmann (Dsp.) nimmt das Kommissariat gegen diese Angriffe in Schutz. So harmlos seien diese Landesverfassungen doch wohl nicht. Der Redner verweist darauf, daß der Diktator unter polnischem Verbundgegenstand zu leiden habe und drittens die Hilfe. Der Redner warnt vor einer Volkstirung der Sozialisten, wie sie in Preußen von gewissen Parteien angekrebt werde. Der Redner empfiehlt die Schaffung eines neutralen Reichsstriminalpolizeiamts. Behauptung sei der Fall in Stuttgart, wo wissenschaftliche Werte beschlagnahmt wurden. Die Technische Ausrüstung sei noch notwendig.

Abg. Wegmann (Str.) lehnt es ab, in schwebende Gerichtsverfahren einzugreifen. Das Kommissariat für öffentliche Ordnung sei notwendig, da es noch immer Organisationsarbeit erbe, die die Erziehung des Staates untergraben wolle. Der Redner bezieht sich auf die Frage der eventuellen Rückkehr des früheren Kaisers. Er erklärt: Wir sind der Meinung, daß eine Rückkehr des früheren Kaisers von erheblicher politischer, auch außenpolitischer Bedeutung sein kann, und wir wünschen, daß die Mitglieder des früheren Reichstages die politische Einstellung und den politischen Laie besitzen, der deutschen Politik und dem deutschen Volke die schwere Verantwortung zu erportieren, die ein konkreter Plan der Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit mit sich bringen würde. (Zustimmung im Zentrum. — Zuruf bei den Soz.: Sie verlassen sich also auf die Einsicht der Mitglieder!) Wenn diese Einsicht nicht vorhanden ist, dann werden Sie unsere Stellungnahme nicht und klar erfahren. (Zuruf bei den Soz.: Worum nicht schon jetzt?) Der Redner fordert dann beschleunigte Vorlegung des Ausführungsgesetzes zu Artikel 48. Die bisherige Anwendung habe eine Ausdehnung erfahren, die man unbedingt aufheben könne. Die neue Vorlage zum Republikbeschutzes müsse so zeitig eingebracht werden, daß die Parteien dazu Stellung nehmen können.

Abg. Kemmer (Dem.) bedauert die geringe Einwirkungsmöglichkeit des Reiches auf die Polizei der Länder. Die Verdienste des früheren preussischen Innenministers Severing könnten nicht bestritten werden. Die Befolgung der Polizeibeamten müßte verbessert, ihre unfähigere Anstellung früher gemindert werden als nach dem gegenwärtigen Regierungsentwurf. Die Kasernierungszeit sei zu verkürzen. Gegenüber dem Kaiser könne eine junge Republik niemals liberal sein. Bei der Ungezogenheit vieler Monarchisten würde der ehemalige Monarch zu leicht das Objekt staatseindringender Demonstrationen werden. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Sozialpolitik trage am besten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei (Beifall links).

Reichsminister v. Reubell

verantwortet die Interpellationen: Die Deutschnationalen fragen nach der Nachbildung des Reichsbanners in der Nacht vom 23.—24. August 1926 bei Donauerschingen. Diese ist allerdings über den Rahmen eines Ausflugs hinausgegangen. Die Reichsregierung hat die badische Regierung um Ermittlungen gebeten. Der Gauvorsitzende des Reichsbanners hat der badischen Regierung erklärt, er habe vorher nicht gewußt, daß es sich um eine militärische Übung handeln sollte; er hat die Übung nachträglich mißbilligt. Der badische Minister des Innern hat den Gauvorsitzenden vorwarnen und für den Wiederholungsfall mit Einschreiten gedroht. Die völkische Interpellation über das Redewort gegen Hitler werde ich schriftlich beantworten, da heute die Verhandlungen mit der hamburghischen Regierung noch nicht abgeschlossen sind. Der Bekämpfung landfremder Verbrecher wird die Regierung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Zu der vom Abg. Mittelmann gestellten Verwendung eines Berliner Gymnasialgebäudes für eine anarchoistische Feste hat der preussische Innenminister gebeten, zu erklären, daß es sich um eine ausschließlich der Jugendigkeit des Landes Preußen unterliegende Frage handele. Wegen der Grundzüge für die politische Betätigung der Polizeibeamten hat der frühere Innenminister schon die Länder befragt. Das Recht der Beamten, sich Parteireisereien anzuschließen, soll nicht angetastet werden, es kann aber nicht gebildet werden, daß sich solche Vereine innerhalb der Polizei bilden. Diefem Standpunkt haben die Länder zugestimmt. In der Praxis ist stets so verfahren worden. Wenn Beschwerden vorliegen, hat sie das Reich in freundschaftlicher Aussprache mit den Ländern nachgeprüft. Die Richtlinien verlangen von den Ländern Maßnahmen, daß der unpolitische Charakter der Schulpolizei unbedingt gewährleistet ist. Von der Beschlagnahme von Büchern des Dr. Magnus Hirschfeld ist der Reichsregierung nichts bekannt, sie wird nachgeprüft. Das Zusammenwirken des Reichskommissars mit den Nachrichtenstellen der Länder war reibungslos. Ueber die Notwendigkeit einer Reichsstriminalpolizeistelle sind wir uns alle einig. Es soll aber kein Eingriff in die Polizeihohheit der Länder vorgenommen werden. Die seit 1920 bestehenden Richtlinien für die Technische Ausrüstung sind in der Umarbeitung begriffen. Sobald sie abgeschlossen ist, dürften Einwände gegen die L. A. ausgeschlossen sein. Wir hoffen, daß sich die Technische Ausrüstung auf Eingreifen bei Ranzereignissen beschränkt. Volles Verständnis haben wir dafür, daß die Gewerkschaften gegen ein Angreifen bei Lohnkämpfen Einspruch erheben. Für den Idealismus, mit der die jungen Leute sich im Interesse der Allgemeinheit eingesetzt haben, müssen wir ihnen aber Dank aussprechen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Meier-Franke (Komm.) befragt sich darüber, daß in Bayern jede öffentliche Versammlung und sogar das gesamte Vereinsleben der kommunistischen Partei unterbunden werde.

Abg. Schmidt-Röpenick (Soz.) beantragt Aufhebung der Verordnung über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben und Befreiung der Technischen Ausrüstung.

Abg. Berg (Komm.) schlägt sich diesem Antrag an. Er berechnet die Ausgaben für die Technische Ausrüstung seit der Stabilisierung auf hundert Millionen (Hört! Hört! links).

Abg. Dr. Feil (Soz.) verlangt schnelle Zurückziehung des hamburghischen Erlasses gegen Hitler (Redewort).

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen sollen am Schluß der Dienstag-Sitzung stattfinden. Es folgt die

Zweite Lesung des Postetats.

Reichspostminister Schöbel

betont, daß Deutschland seine Stellung in der Welt wieder erwerbe. Er erinnert an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Fernverkehrs Emden—Kopen für den unmittelbaren Verkehr mit Nordamerika. Wenn auch verwaltungsmäßig die Post durch das Reichspostfinanzgesetz eine Sonderstellung erhalten habe, so solle doch der Reichstag alle erforderlichen Auskünfte erhalten. Das Wirtschaftsprogramm seines Vorgängers im Interesse der Allgemeinheit vertritt der Minister fortzusetzen. Schematische Beamtenarbeit solle vermieden werden. Man könne es nicht jedem rechtmachen, aber gerecht solle jeder behandelt werden. Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfordere Disziplin und Autorität, aber nicht mechanischen Abbau, sondern Steigerung der Qualität und Quantität der Leistung des Personals, aber Ausbau des Verkehrs und der Betriebsmittel, namentlich auch auf dem Lande, immer aber mit dem geringstmöglichen Aufwand an baulichen und Betriebsmitteln.

Der Minister vertritt Nationalisierung des Betriebes, Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Verkürzung des Arbeitsweges, Ertrag der Dienstkräfte durch Mechanisierung. Der Aufsichtsdienst soll ausgebaut werden zu wirtschaftlicher Betriebsförderung. Schon bisher sei ein Erfolg zu verzeichnen. Das Personal denke heute schon wirtschaftlicher als früher. Für 1927 habe die Post erhebliche Mittel für Verbesserungen bereitgestellt, die dem Hochbau, der elektrischen Anlagen und der Fabrikindustrie zugute kämen. Dabei sollen die verschiedenen Wirtschaftszweige und Länderanteile, sowie das orisanzmäßige Gewerbe berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage weist der Etat kein Defizit auf. Auch die 70 Millionen Ueberschuß für die Reichspost sollen abgetrennt werden. Der Minister sieht der Entwicklung mit Vertrauen entgegen. Zur Verfestigung des Geldbedürfnisses für Anlagen soll 1927 eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen werden.

Von der 170-Millionen-Anleihe des Vorjahres sind noch 20 Millionen aufzunehmen. Auch die Ausgaben für kurzlebige Gegenstände müssen bei der gespannten Finanzlage diesmal zum Teil auf Anleihe übernommen werden. Rüstung soll das dann nicht mehr stattfinden. Die Abfertigung von 70 Millionen an das Reich entspricht einer Rente von 3 1/2 Prozent. Rechnet man aber noch die 120 Millionen hinzu, die die Post als Reparationsleistung an die Reichsbahn zahlen müsse, so betrage die Gesamtlast von 190 Millionen ein Defizit der Substanz. Der Imperativ der Pflicht müsse gelten für den Minister, für den Beamten und den Arbeiter.

Für das seine Pflicht erfüllende Personal will der Minister mit seiner ganzen Person eintreten. Das gelte für Körperpflege, zeitliche Diensträume, Wohlfahrtsmaßnahmen, zeitliche Förderung, deutliche Fortbildung, Ankerung und Belohnung selbstlos tätiger Beamter usw. Den Höflichkeitserlaß seines Vorgängers will der Minister auch innerhalb des Personals durchzuführen, vor allem auch im Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen (Beifall). Der Redner vertritt, daß für einzutreten, daß seine Beamten dieselbe Ehrwürde und Förderung genießen wie diejenigen anderer Reichsverwaltungen. (Beifall.)

Abg. Seppel (Soz.) spricht die Hoffnung aus, daß die untergeordneten Stellen den Wunsch und Willen des Ministers auch durchführen, hat jedoch nach seinen bisherigen Erfahrungen Zweifel. Er bedauert, daß 3000 neue Beamtenstellen in Gruppe IV abgeteilt worden seien, während die Länder ihre Beamten nach einer Reihe von Jahren ohne erneute Prüfung höher einstufen. Er beklagt sich ferner über zu lange Dienstdauer in manchen Postämtern, über das Verhalten des Postdirektors in Ostfriesland, der zu Ehren des Stahlhelms schwarz-weiß-rot gekleidet habe, und über Bonifikation der amtlich eingeführten schwarz-rot-goldenen Postfarbe durch manche Beamte. Der Redner tritt für eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren ein.

Abg. Brahn (Dn.) erbt in dem Etat doch einen gewissen finanziellen Auftrieb der Post. Es sei auch nicht richtig, daß die Reichspost aus dem Vollen wirtschaftet. In einer Veränderung des Postfinanzgesetzes stege sein Anseh vor. Allerdings sei der Einfluß des Reichstages im Reichspostverwaltungsrat wohl nicht genügend. Das Land sei nicht zufrieden mit der Poststellung. Es werde gegenüber den Städten benachteiligt. Die sogenannte Verfassung der Landbestellung müsse vor ihrer Einführung genau geprüft werden. Der Redner vertritt die Mehrbelastung der Weisungsgeber durch die neue Fernsprechnetzordnung und wünscht Aufklärung darüber, ob es richtig sei, wie in Provinzialblättern behauptet werde, daß ein Dr. Vogt und der Abg. Hellmann große Summen aus ihrer Beteiligung an der Rundfunkgesellschaft an Dividenden und Anteilen erhalten sollen (Hört! Hört! rechts). Unerbört sei auch die Festhaltung im Barnatoprojekt, daß die Reichspost gewaltige Summen, z. B. an Herrn Manasse, habe zahlen müssen. (Erntes Hört! Hört! rechts.)

Abg. Alkotte (Str.) erklärt gleichfalls, seine Fraktion sei im allgemeinen mit den Wirkungen des Postfinanzgesetzes zufrieden. Der Etat zeige, daß die Post zu sparen entschlossen sei, denn die Gesamtsumme sei um 12 Millionen niedriger als die vorjährige. Dabei halte Deutschland heute noch als einziges Land an den Fortschrittsgebühren fest. Das Defizit im Postetatungs-, Postschad- und Telegrammverkehr müsse durch Gebührenerhöhungen befristet werden. Die erste Postbestellung wünscht der Redner möglichst früh am Tage. Die Postverbindungen der rheinischen Industriegebiete müßten besser werden, namentlich nach Holland. In der Personalpolitik müsse die Reichspost wie ein guter Kaufmann handeln. Er müsse also auch sein Personal ausreichend besolden. Der Minister möge deshalb im Kabinett auf eine Besoldungsneuregelung drängen (Beifall im Str.).

Abg. Rorath (Dsp.) weist auf die Abhängigkeit der Wirtschaft von den Leistungen der Post, auf die gewaltige Zahl ihres Personals und die Wichtigkeit ihrer Aufgabe für die Industrie hin. Die Freiheit der Post vom Zwang des Etats habe doch einige gute Erfolge gehabt, ein Beweis für die Güte der freien Wirtschaft. Die nächsten finanziellen Ergebnisse und die Verbesserung der Betriebsanlagen müsse anerkannt werden. Immerhin könne die Zulassung noch verbessert werden. Der Redner will die große Zahl der Postanhalten nutzbar machen für den Postparaffinverkehr. Er spricht dem Minister Stinal und seinen Beamten, die den Minister nur „Vater Stinal“ nennen, den Dank seiner Fraktion aus. Gegen die Ueberwachungsanstalten des Rundfunks hat er das Mißtrauen, daß sie parteiisch sein müßten, da sie in Preußen nur aus Mitgliedern der dortigen linksgerichteten Regierungsparteien beständen.

Abg. Lorzler (Komm.) fragt, ob der Minister die Abstände der Fredericus-Marke zurückzuziehen? Wir protestieren energisch gegen jede Postgebührenerhöhung. In der Rundfunk-Gesellschaft herrscht eine unerhörte Korruption (Hört! Hört! rechts).

der Rundfunk-Gesellschaft herrscht eine unerhörte Korruption (Hört! Hört! rechts).

Reichspostminister Schöbel

ist erfreut über die Anerkennung, die seine Beamtenschaft gefunden habe. Er werde dafür sorgen, daß seine Beamtenschaft im Gleichschritt mit den anderen Beamten Finanzkraft vorwärts schreite. Ob und in welchem Maße Gebührenerhöhungen nötig seien, bittet der Minister, ihm zu überlassen. Allerdings entsprechen der 10-Pennig-Tarif nicht mehr den Leistungen der Post. Kein Land der Welt leiste sich den Luxus eines derartig billigen Briefes. Eine Besserung der Postleistung vertritt der Redner im Rahmen der finanziellen Möglichkeit namentlich auf dem Lande. Bei der Verfestigung handele es sich nur um Versuche. Für den Rundfunk habe der Reichstag im Benehmen mit dem Reichsrat Richtlinien aufgestellt, an die die Reichspost gebunden sei. Im übrigen müsse sich die Post aber auf den technischen Betrieb beschränken. Die Fragen des Programms gingen die Ueberwachungsanstalten, die Kulturbetriebe und die Länder an. Immerhin werde der Minister den sich aus der hundertprozentigen Beteiligung ergebenden Einfluß soweit möglich ausüben. Im übrigen müsse der Leiter eines so großen Unternehmens wie der Berliner Rundfunk auch gut besetzt werden.

Das Reichspostfinanzgesetz habe aus der Defizitpost wieder einen gesunden Betrieb gemacht. Die Kontrolle des Reichstages sei durch das Gesetz nicht befristet. Wenn der Reichstag den 8-Pennig-Fernsprechtarif beschließe, werde dem Verwaltungsrat ein entsprechender Antrag unterbreitet. In den Diensträumen werde politische Betätigung nicht zugelassen. In Bayern werde das durchaus beachtet werden. Die Postverbindungen des Rheinlandes würden im Benehmen mit der Reichsbahn geprüft werden. Die Freiheit des Verwaltungsrats habe sich für die Fredericus-Marke ausgesprochen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Nalzig (Dem.) erkennt an, daß die Post in ihrem Betriebe viele Fortschritte gemacht habe. Das andere aber nichts daran, daß dieser in enger Verbindung mit dem Publikum stehende Betrieb seine Kunden nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit behandelt. Dazu gehöre die Abschaffung des Antunfischempfeßes. Das Publikum könne die Wiedererführung dieses Schutzmittels gegen Hummel verlangen. Im höchsten Maße unbeliebt sei auch die Fernsprechnetzordnung; das Volk habe sich stets benachteiligt.

Abg. Dr. Weger (Bav. Dp.) wünscht die Beteiligung der Sonntagspost. Die Bedürfnisse des ländlichen Landes sollten mehr als bisher berücksichtigt werden, besonders bei der Einrichtung von Postkraftwagenlinien. Die aus der Gewährung der Postkredite an Barnat noch schwebenden Differenzen sollten so schnell wie möglich erledigt werden. Der frühere Postminister Stinal habe sich den wirksamen Dank für seine Tätigkeit verdient.

Abg. Rorath (Dsp.) führt aus, daß die Bilanz der deutschen Reichspost für das abgelaufene Jahr wohl das beste Spiegelbild der Entwicklung unserer Wirtschaft bilde. Für Neuanlagen bliebe diesmal nur der Betrag von 17,2 Millionen zur Verfügung. Ob es möglich sein werde, eine Anleihe von 300 Millionen im Inlande unterzubringen, lasse sich noch nicht übersehen. Man dürfe die Reichspost nicht zu sehr in ihren Neuanlagen beschränken; es gebe auch keineswegs an, sie zu einer höheren Ueberweisung als 70 Millionen Mark an die Reichskasse etwa durch starke Erhöhungen aller Postgebühren zu zwingen.

Der Redner erklärt, daß seine Partei sich mit einer Erhöhung des Briefposttarifs nicht einverstanden erkläre. Bei der weiteren Verfestigung des Postfinanzgesetzes müßte die Rentabilitätsfrage entscheidend sein. Man müsse hier mehr Hand in Hand mit dem Verbands der Deutschen Fernsprechnetzarbeiten und auch auf die britischen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Dankbar müsse er anerkennen, daß die Reichspost sich von Eingriffen in das Privattransportgewerbe ferngehalten habe. Mit den unbilligen Zuständen müsse endlich Schluß gemacht werden, die sich aus der Konkurrenz der vom Reichsverkehrsministerium unterstützten Kraftverkehrsgesellschaften und des Postkraftverkehrs ergeben hätten.

Der Redner kommt dann auf die Entwicklung des deutschen Rundfunkwesens zu sprechen und tadelt, daß die Denkschrift vom März d. J. nur ungenügende oder unrichtige Angaben enthielte. Es dürfe viel zu wenig bekannt sein, daß das Rundfunkgesetz von 1925 nahezu 15 Millionen Geldmark an Ausgaben zur Verfügung habe. Die Angaben über die Gehälter sind zum Teil unklar, zum Teil unrichtig. Zwei Direktoren der Berliner Rundfunkgesellschaft beziehen nicht je 40 000 Mark, sondern an seinem Gehalt je 48 000 Mark und 12 000 Mark Anteil am Reingewinn. In Berlin allein erhalten vier leitende Persönlichkeiten der Berliner Rundfunkgesellschaft die enorme Summe von fast 200 000 Mark. Redner wünscht Auskunft, wer den Reingewinn der von der Rundfunkgesellschaft herausgegebenen Zeitung erhält, und wie es mit den Einnahmen für die Propagandaverträge stände. Habe das Reichspostministerium etwa die Absicht, die bisherigen Verträge zu verlängern? Eine wesentliche Verbesserung des Betriebes könnte ohne künstliche Beeinträchtigung der Programme durch Uebertragungsanstausch und ein gemeinsames Notenschloß geschehen. Der Gebührenteil für die Reichspost müsse auf wenigstens 60 Prozent der Gesamteinnahmen erhöht werden, so daß sich eine Mehrerinnahme von etwa 7 Millionen ergeben dürfte.

Der Redner wünscht, daß in den Beamtenstellungen nicht lediglich für die Beamtenkonsumvereine gewerbliche Räume hergerichtet würden, sondern auch für das selbständige Handwerk und Gewerbe.

Bei den Uniformlieferungen sollte das Schneiderhandwerk mehr berücksichtigt werden. Die Wünsche des Personals nach angemessener Bezahlung seien durchaus berechtigt, hoffentlich würde aber die Beamtenschaft nun auch endlich abrüden von den sogenannten Beamtenkonsumgenossenschaften.

Die Einzelkritik der wirtschaftlichen Vereinfachung andere nichts an der Anerkennung der Tatsache, daß die deutsche Reichspost heute wieder wie in der Vorkriegszeit mit an der Spitze aller Postverwaltungen der ganzen Welt stände.

Abg. Garmann (Dn.) begrüßt die vom Ausschuss beschlossene Verbesserung der Besoldungsbedingungen in der Postbeamtenschaft. Der Redner äußert eine ganze Reihe von Wünschen für die einzelnen Beamtengruppen.

Die Abg. Rorath (Dsp.) und Schuldt-Regally (Dem.) und Lunde (Dsp. Dp.) bringen gleichfalls Beamtewünsche vor.

Damit schließt die Aussprache.

Der Postetat wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei und des Rechnungshofes.

Gegen 10 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

Die jugoslawisch-italienische Krise im Albanien.

(Paris. Der Belgrader Berichterstatter des Matin will aus autorisierter Quelle erfahren haben, die jugoslawische Regierung sei bereit, die Frage der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Albaniens der Kontrolle des Völkerbundes zu unterbreiten. Im Falle von Unruhen in Albanien würde die jugoslawische Regierung sich dem nicht widersetzen, daß der Völkerbund ein internationales Expeditionskorps entsende, um in Albanien die Ordnung aufrechtzuerhalten und dieses Land zu befreien.

England und die Balkankrise.

(London. In der italienisch-jugoslawischen Spannung teilt der Enkl. Funkdienst mit: Hier wird betont, daß es nicht ratsam wäre, die Völkerbundsmaschinerie zum Ausdruck gebracht, daß die Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erledigt werden könnte. In vielen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Belgrader Vorkriegsbericht eine internationale Untersuchung zweckmäßig erscheint und daß die Militär-Attaches der verschiedenen Mächte an Ort und Stelle gemeinsam die Tatsachen nachprüfen sollten.

Frankreich und die italienisch-jugoslawische Spannung.

(Paris. (Funkpruch.) In politischen Kreisen scheint man die italienisch-jugoslawische Krise nicht mehr als besonders beunruhigend anzusehen. Nach Matin bestehen gute Gründe zu der Annahme, daß die italienische Regierung beabsichtigt sei, eine beunruhigende Situation aufzulösen. Deshalb habe auch der italienische Botschafter im Verlaufe der Unterredung, die er gestern mit Briand hatte, anscheinend keinen grundsätzlichen Einspruch gegen den jugoslawischen Vorschlag einer internationalen Enquete an der jugoslawischen Grenze erhoben. Journal betont, daß die Einberufung des Völkerbundes nur von einer dritten Macht ausgeben könnte. Die Methode mit den beruhigenden Interventionen, die mit guten Diensten beginnt und sogar bis zum Schiedsgericht gehen könne, sei die raschere und wirkungsvollere, besonders in einer Angelegenheit, in der der Völkerbund nicht vollkommen freie Hand habe, denn man dürfe nicht vergessen, daß das Abkommen der Botschafter von 1921 Italien verpflichtete, die Verteidigung Albaniens zu übernehmen. Hier liegt der Knotenpunkt des Problems, dessen beste Lösung vielleicht doch in einer Auseinandersetzung der Interessierten unter dem Schutz ihrer Vertreter in London und Paris sein würde. Wahrscheinlich wird heute im Verlaufe der Kammerdebatte Briand den französischen Standpunkt zur italienisch-jugoslawischen Spannung darlegen.

Eine Erklärung der italienischen Botschaft in Washington.
(Washington. (Funkpruch.) Die italienische Botschaft erklärte, die italienische Regierung beabsichtige nicht, den europäischen Frieden zu brechen. Sie plane keinerlei militärische Aktion.

Entgegenkommen Belgrads.

(Belgrad. In der gestrigen Sitzung der Skupstina ergriff Außenminister Perišić erneut das Wort. Er gab

eine Erklärung ab, die ein offensichtliches Entgegenkommen an Italien bezeugt. Die Hauptthese der Rede lautet, daß Jugoslawien nicht gegen einen erweiterten internationalen Pakt sei, der die Unabhängigkeit Albaniens garantieren würde. Jugoslawien wünsche mit Italien die freundschaftlichen Beziehungen auf Grund der Verträge von Rom fortzusetzen und durch neue Verträge seine Beziehungen zu Griechenland, Bulgarien und Ungarn zu festigen. — Damit ist die grundsätzliche Bereitwilligkeit Jugoslawiens ausgedrückt, auf die bisherigen Verhandlungen Italiens einzugehen, die sich auf einen italienisch-jugoslawisch-griechischen Vertrag über Albanien und auf die Erzielung der jugoslawischen Zustimmung zu den bevorstehenden Abmachungen in Ungarn und wohl auch mit Bulgarien bezogen.

Ein Zwischenfall in der Skupstina.

(Belgrad. In der gestrigen Sitzung der Skupstina erklärte der ehemalige Außenminister Trumbić (Kroatiliberale) in Bezugnahme auf die italienisch-jugoslawischen Konflikte, die Italiener seien in ihrer Politik Jugoslawien gegenüber niemals aufrichtig gewesen. Auch während des Weltkrieges, als sie Verbündete Serbiens waren, hätten sie sich nicht Charaktervoll benommen. Wenn die Italiener ihre gegenwärtige Politik fortsetzten, so werde eines Tages an der Adria-Rüste neben Italien, Jugoslawien und Albanien auch ein vierter Staat erscheinen und dies werden die Italiener bereuen.

Während der Rede Trumbić's rief der Abgeordnete Bilić zur Diplomatenloge gewandt: „Unter Gesandter mußte Rom verlassen und Brodsko ist noch immer hier mit seiner ganzen Spionensbande!“

In dem hierauf entstandenen Lärm hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Nach Wiederannahme der Sitzung erklärte der Minister des Reiches, die Regierung bebaure, daß sich ein Abgeordneter bereits vergewaltigt habe, daß er den Vertreter einer befreundeten Macht ärgerlich beleidigt habe.

Belgrad. (Funkpruch.) Der Abgeordnete Bilić, der in der gestrigen Sitzung der Skupstina durch seine Angriffe auf den italienischen Gesandten Brodsko den bereits gemeldeten Zwischenfall herbeiführte, wurde vom Präsidenten der Skupstina von den drei folgenden Sitzungen ausgeschlossen. Am Nachmittag kritisierte Außenminister Perišić im Zusammenhange mit dem Zwischenfall dem Gesandten Brodsko einen Besuch ab.

Italienische Truppenlandungen in Albanien?

(Berlin. Wie das Acht-Uhr-Abendblatt aus Belgrad meldet, veröffentlichten dortige Blätter Nachrichten aus Tirana, wonach in den letzten Tagen wieder vier italienische Kriegsschiffe mit Munition und Lebensmitteln in Durazzo angekommen sind. Über 100 italienische Offiziere seien in Tirana angekommen. Sie tragen albanische Uniformen und haben die Aufgabe, einen militärischen Operationsplan für die albanische Armee auszuarbeiten. Die Blätter behaupten, daß die Okkupation Albaniens durch Italien unmittelbar bevorstehe. Die albanischen Städte an der Adria seien bereits tatsächlich durch die Italiener besetzt, da dort eigentlich die italienischen Offiziere das Kommando führen.

Die Eröffnungssitzung der Abrüstungskommission.

(Genf, 21. März. (Telunian.) Die erste Sitzung der Abrüstungskommission wurde durch eine Rede des britischen Gesandten in Paris, London, eröffnet. Mit Ernst und Nachdruck wies der Holländer auf die Bedeutung der gegenwärtigen Kommissionstagung hin. Die öffentliche Meinung der Welt verlange in der Abrüstungsfrage endlich positive Verhandlungsergebnisse. Wenn ein Delegierter anderer Ansicht darin sei, so solle er dies vor aller Welt aussprechen und für seine Stellungnahme volle Verantwortung vor der Welt übernehmen. Die Abrüstungsbestimmungen des Völkerbundes erweckten nach dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage unerfüllbare Hoffnungen. Die Unterkommissionen hätten wohl fleißig gearbeitet, es sei jetzt aber ein zusammenfassender Abrüstungsentwurf der Abrüstungskommission selbst dringend notwendig, damit die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz endlich erfolgen könne. Amerika arbeite an der Abrüstung eifrig mit; die Sowjetunion möge folgen.

Darauf sprach Lord Cecil, der englische Delegierte, der nach einem historischen Ueberblick über die bisherigen Abrüstungsverhandlungen den englischen Entwurf für eine Abrüstungskonvention vorlegte.

Nach ihm erklärte der französische Delegierte Paul Doumer, daß er es anfangs für zweckdienlicher gehalten habe, erst einmal die vorliegenden Ergebnisse der

Unterkommissionen zu prüfen und dann zur Ausarbeitung eines Konventionentwurfes überzugehen. Er begrüßte den englischen Entwurf, jedoch seien auch seitens anderer Delegationen Konventionentwürfe wünschenswert. Der zu beratende Konventionentwurf dürfe nicht den Charakter einer bestimmten Delegation tragen. Paul Doumer betonte, daß die Diskussion selbst unter keinen Umständen in einen Gegenstand zwischen der englischen und französischen Delegation ausarten dürfe. Er schloß daher vor, daß eine neu eingeleitete Unterkommission sämtliche Konventionentwürfe der verschiedenen Delegationen prüfen und aus ihnen einen einheitlichen Konventionentwurf auszuarbeiten müsse.

Der italienische Delegierte General De Marinis erklärte, daß nach italienischer Meinung eine allgemeine Abrüstungsbeschränkung erst durchgeführt werden könne, wenn den besonderen geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Staaten und ihren notwendigen Sicherheitsanforderungen Rechnung getragen werde.

Der amerikanische Delegierte Gibson und der japanische Delegierte Satō schlossen sich Lord Cecil's Erklärung an und begrüßten den Schritt der englischen Regierung.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde die nächste Sitzung auf Dienstag nachmittag 4 Uhr festgesetzt. In dieser Sitzung wird Graf Bernstorff für die deutsche Regierung sprechen.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichsarbeitsminister in Bremerhaven und Bremen.
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat gestern morgen die bremischen Hafenanlagen in Bremerhaven unter Führung von Senator Apelt besichtigt. Der Minister wurde begleitet von Geheimrat Dr. Weigert und Präsident der Reichsarbeitsverwaltung Dr. Gurup. Im Anschluß an diese Besichtigung fand ein Frühstück auf dem Lloyd-Dampfer München statt, an dem der Norddeutsche Lloyd den Reichsminister und seine Begleiter eingeladen hatte. Der Reichsarbeitsminister fuhr dann mit dem Dampfer Borwärtis von Bremerhaven nach Bremen. Abends wählte der Reichsarbeitsminister im Rathaus in Bremen im Kreise des Senats.

Erster deutscher Bismarcktag in Hannover.
Der erste deutsche Bismarcktag, der am 2. und 3. April in Hannover stattfindet, erregt sich des lebhaftesten Interesses wäcker Kreise. Die Anmeldungen laufen zahlreich ein. Besonders wird die Beteiligung der deutschen Studentenschaft sehr groß sein. Die Gedächtnisrede am Bismarckdenkmal für Justizrat Hall, der durch eine Reise ins Ausland verhindert ist, Dr. Schiemer 1. Geschäftsführer der Norddeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und des Vereins zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. Die Sitzung der Gaudiumtagung am 3. April hat Oberbürgermeister Dr. Jarres übernommen. — Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal, Dentmaße, Köln, Danforth 11.

Deutsche Schulen für das Ostpreussische Land.
Nach Meldungen scheidlicher Blätter werden in der nächsten Zeit in mehreren Gemeinden des Ostpreussischen Landes deutsche Schulen erbaut. Bei der Einweihung Quittschins in die Fischschollawater wurden sämtliche deutschen Schulen bis auf zwei gesperrt. Mit der Wiedererrichtung deutscher Schulen wird also den tatsächlichen Verhältnissen und den Wünschen der Bevölkerung Ostpreussens Rechnung getragen.

Der Stand der deutsch-französischen Handelsverhandlungen.
Ueber den Stand der deutsch-französischen

Handelsverhandlungen berichtet Matin u. a.: Frankreich sollte Deutschland gegen Gewährung eines Einfuhrkontingents französischer Weine gleiche Vergünstigungen vor allen für die Einfuhr von Maschinen, chemischen Produkten und Elektrowaren zugesuchen. Die französische chemische Industrie würde sich bereit erklären, von Deutschland für 10 Millionen chemische Erzeugnisse fest zu kaufen; es scheint jedoch, daß Deutschland, während die Vergünstigungen, die Frankreich für seine Weine erhalten hat, genau in Dauer und Höhe begrenzt sind, sich nicht begnügen will, in gleichem Ausmaß Vergünstigungen für seine Industrie zu fordern. Das Blatt gibt der Befürchtung Ausdruck, daß wenn Deutschland auf seinen bisherigen Forderungen besteht, die Verhandlungen über das Handelsprotokoll auf einen toten Punkt gelangen könnten.

Die Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.
Die kommunistische Reichstagsfraktion erfaßt in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses um sofortige Einberufung des Ausschusses angeht, der außerordentlichen Zustimmung der Tage zwischen Italien und Jugoslawien und der Möglichkeit eines Grenzkonflikts, dessen Auswirkungen sich nicht übersehen ließen.

Begabte Erwerbslose für Demonstrationen?
Die Demonstrationskommission haben im Preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie sich auf Stellungsmehrheiten beziehen, wonach die Kommunisten kürzlich begabte Erwerbslose aus allen Stadtteilen Berlin zu einer Demonstration vor dem Lustgarten zusammengeführt hätten. Das ungeliebte Aufsehen sei von den Kommunisten mit toten Händen und mit aufreißenden Plakaten bedingt worden. Das Staatsministerium soll sich darüber äußern, wie es in Zukunft ein so herabwürdigendes Benehmen der Kommunisten gegen die zwangsweise Verdienstsicherung verhindern wolle und was es zu tun gedenke, um künftighin Denkmäler dieser Art vor kommunistischen Verunglimpfungen zu schützen.

Die Reueinrichtungen bei der Reichsfinanzverwaltung.
In einem demokratischen Antrag wird das preussische Staatsministerium ersucht, gleichzeitige Umgestaltung der Staats-

minister und die Reichsfinanzverwaltung durchzuführen, daß bei der Neuorganisation von Beamten bei der Reichsfinanzverwaltung in erster Linie mit der für auf dem Gebiet der Beamten der ehemaligen preussischen Staatsverwaltung, die durchgeführten werden.

Polen in einem Vertrag zwischen dem Völkerbund.
Im Verlaufe einer Sitzung in Paris beschloß die Kommission der Völkerbund, einen Vertrag zwischen dem Völkerbund und der Personalausweise der Angehörigen zu prüfen. Eine vierzig Personen wurden zur weiteren Behandlung ihrer Verhältnisse nach dem Völkerbundvertrag geschickt. Infolgedessen wurden dem Untersuchungsrichter aufgeführt. Ob ihre Behauptung aufrechterhalten wird, steht noch nicht fest.

Krankeleberlegung am Ende des Jahres.
Zur gleichen Zeit, als in Hannover die große Kundgebung am Denkmal Rudolf v. Bennigsen stattfand, legte der stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Volkspartei, Professor Dr. Horn-Heidberg, im Namen des Bundesverbandes und des Abordnungs des Reichsweiner Ortsvereins am Ende des Jahres die Parteiführung der Nationalliberalen Partei Ernst Böhmermann einen Kranz nieder.

Geneue Verkleidung des Vorgesetzten „Wiking“, „Campa“.
Da sich der Bremer Vorgesetzter Wiking immer mehr in die Länge zieht, hat sich eine neue Verkleidung des Vorgesetzten „Wiking“, „Campa“ vor dem Staatsgerichtshof, der am Mittwoch in Döpping beginnen sollte, als notwendig herausgestellt. Ein dazugehöriger Antrag ist von den Rechtsanwälten der beiden Bände im Einvernehmen mit den preussischen Behörden beim Staatsgerichtshof gestellt worden. Voraussichtlich wird die Verhandlung in Döpping in den letzten Tagen des März stattfinden.

Ein Dänischer Reisewagen der polnischen Postverwaltung.
Der Sohn der freien Stadt Danzig hat an den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Straßburger, eine Note gerichtet, in der er die Kulturmission Polens darauf lenkt, daß ein polnischer Reisewagen in der Nacht am 14. März die Kränze am Kriegendenkmal in Danzig-Neufahrwasser zertrübe. Der Gesandte hat zugleich mitgeteilt, daß wegen der Täter von Danzig aus strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden soll. Eine Abschrift dieser Note ist dem Völkerbundkommissar in Danzig zugeleitet worden. Infolgedessen ist die Staatsmission in Danzig angeordnet worden, die erforderlichen Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung des bekanntlich ermittelten Täters zu veranlassen. Bezeichnend für das Verhalten Polens in dieser Angelegenheit ist, daß der polnische Vertreter bis heute noch immer nicht sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen hat.

Die Militärkontrolle in Ungarn.
Die Vorkonferenz hat gestern vormittag eine Sitzung abgehalten, in der sie sich, wie das amtliche Communiqué besagt, mit der Militärkontrolle in Ungarn beschäftigte.

10 Millionen Mark Darlehen für Wohnungen von Staatsbediensteten.
Die preussische Regierungsdirektion, Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, erstehen in einem Antrag das Staatsministerium, im Anleihenwege 10 Millionen RM. bereitzustellen, die als staatliche Arbeitsbeschäftigung bei Wohnungsbauten für preussische Staatsbediensteten Verwendung finden sollen.

Die blutigen Zusammenstöße in Lichterfelde.

Die Darstellung des Vorgehens der Nationalsozialisten.
Berlin. Ueber die schweren Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten auf dem Bahnhof Lichterfelde. Es gibt das Berliner Volkspreßblatt folgende Darstellung:

Eine Musikkapelle des Roten Frontkämpferbundes in Stärke von 28 Mann war auf dem Bahnhof Lichterfelde in den Ostener Vorlesung 841 eingetroffen. In Treibhülsen 6-700 Nationalsozialisten in den Zug. Während der Fahrt hatte der Fahnenträger der Nationalsozialisten den Fahnenstock in das Abteil, in dem die Kommunisten saßen, durchgesteckt. Dies gab den Auftakt zu Anrennen. Auf dem Bahnhofe Lichterfelde-Ost trafen die Nationalsozialisten aus. Während diese die Treppe herunterkamen, erschallte der Ruf: „Hilf, hier wird geschossen!“ Die vor dem Bahnhof postierten Volkspolizisten wurden zunächst durch die herunterstürzenden Nationalsozialisten eingeleitet. So kamen sie erst verblüht auf den Bahnsteig. Inzwischen war das Ueberfallkommando alarmiert worden. Bei den schweren Zusammenstößen auf dem Bahnhof waren 16 Personen schwer verletzt worden, davon 2 Nationalsozialisten und 14 Kommunisten. 20 Personen wurden verwundet, darunter 5 Nationalsozialisten, von ihnen 2 Verwundete, und 15 Kommunisten, darunter 7 Verletzte. Auf dem Bahnhofe wurden an Waffen Dolche, Knüttel, Spaten und zwei Revolvereimer gefunden. Der fragliche Eisenbahnwagen ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Er weist zahlreiche Einschüsse auf. Weiter vormittag hat im Berliner Volkspreßblatt eine Besprechung mit den Leitern der Dementis stattgefunden zu dem Zweck, Mittel zu finden, um dazwischen zu verhindern. Entsprechende Beschlüsse wurden gefaßt. Unten anders lautenden Meldungen stellt das Volkspreßblatt fest, daß auf dem Bahnhofe in Lichterfelde-Ost außer den 28 Kommunisten, die sich auf der Durchfahrt nach Berlin befanden, keinerlei Kommunisten gewesen sind.

Scharfes Vergehen gegen die Ostentzener von Lichterfelde.

Berlin. (Funkpruch.) Gegen die 6 verhafteten Nationalsozialisten, die an den blutigen Ausschreitungen auf dem Bahnhofe Lichterfelde-Ost am Sonntag beteiligt waren, hat man, wie die B. Z. erzählt, ein Verbot wegen Landfriedensbruch erlassen.

Neue Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Berlin. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr kam es am Untergrundbahnhof Bismarckstraße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die von einer Versammlung kamen, zu einer blutigen Schlägerei. Eine Person wurde leicht, mehrere andere schwer verletzt zur Wache gebracht, ein Teilnehmer wurde verhaftet.

Die Regelung der Frage der Ausweisungen Deutscher aus Polen.

(Warschau. Generalmajor Raufsch hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Jozef, die annähernd eine halbe Stunde währte. Hierbei teilte ihm der Minister mit, daß die polnische Regierung den in Genf zwischen den Außenministern Deutschlands und Polens getroffenen Abmachungen zugestimmt habe. In der Frage der Ausweisungen ist somit eine zufriedenstellende vorläufige Regelung erzielt worden. Weiter wurden über die Regelung der Wobolitäten der Aufnahme von diplomatischen Unternehmungen, insbesondere die gewisse Fragen, prinzipieller Natur zu klären, die man zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über einen Handelsvertrag schreibe.

Amthliches.

**Beihilfennigung
des Baugenehmigungsverfahrens.**

Nach einer Anordnung des Ministeriums des Innern ist die Erteilung vorläufiger Baugenehmigungen künftig unzulässig.

Die Erteilung der Genehmigung kann durch eigene Tätigkeit des Bauherrn, Bauausführenden oder Bauleiters wesentlich beschleunigt werden, s. B.

a) wenn das Baugesuch mit den erforderlichen haltbaren Zeichnungen (Bauplänen oder auf Zeinen aufgezogen) und natürlichen Berechnungen versehen ist, 5. ist 4 Wochen vor Baubeginn vorgelegt wird. Die Zeichnungen müssen vom Bauherrn, Bauausführenden, Bauleiter und der Gemeindebehörde unterschrieben sein. Bei nicht technisch durchgebildeten Bauausführenden ist stets zur Beurteilung der Verantwortlichkeit im Sinne von § 150 und 151 des Allgemeinen Baugesetzes die Berufsbegleitung mit anzugeben.

b) wenn im Bauplan (1:1000) die Grundstücksgrößen farblich gekennzeichnet und die Grenzabstände durch Maßzahlen ausgedrückt sind.

c) wenn nachträgliche Zustimmungserklärung beigebracht wird, insbesondere bei den nach §§ 95 Abs. 1, 97 und 110 Abs. 2 des Allgemeinen Baugesetzes erforderlichen Ausnahmestimmungen (geringer seitlicher Grenzabstand, Einbau von Leistungen in die nachbarseits gelegene Umfassungsmauer).

d) bei einseitigem Grenzabstand, wenn Verpflichtungserklärungen beider Nachbarn darüber beigebracht werden, daß sie nicht anbauen.

e) wenn die Zustimmungserklärung der Hypothekengläubiger oder sonstigen Einspruchsberechtigten bei Gebäudeneubau beigelegt wird. Bei Wohnhausabbrüchen ist außerdem die Zustimmung der Gemeindebehörde nach der Landesverordnung über den Wohnungsmangel erforderlich.

f) durch unmittelbares Einvernehmen mit dem Bauherrn oder dem Amtshauptmannschaft in Zweifelsfragen.

g) wenn jede Bauanzeige vor ihrer Einreichung an der Hand des Allgemeinen Baugesetzes nachgeprüft wird.

Die Echtheit der Unterschriften zu den Erklärungen unter a) bis g) ist durch die Gemeindebehörde bestätigen zu lassen.
C. Großenhain, am 14. März 1927.
Die Amtshauptmannschaft.

1. Anzeigepflicht anstehender Krankheitsfälle. Außer den in § 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 angeführten Fällen der Anzeigepflicht — bei Ausbruch (Lepra), Cholera (asiatische), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, West (orientalische) Pest, Typhus, Diphtherie, übertragbare Fleisch-, Fisch- und Wurmparasiten, Scharlach, Typhus, Paratyphus, Rindpest, nach rechtzeitiger Geburt und nach Fehlgeburt, Ruhr, Wutkrankheit, Milzbrand, eitrige Augenentzündung, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, aktiver Tuberkulose sowie jeder Fall des Verdachts der Scharlach- und des Typhus, Paratyphus, der Ruhr, des Milzbrandes und der Wutkrankheit anzuzeigen.

2. Die Anzeigepflicht bei Wutkrankheit wird auf Säugetiere bei Menschen durch tolle (wutranke) oder der Tollmut verdächtige Tiere erstreckt.

3. Jeder Erkrankungs- und Todesfall von diesen anzeigepflichtigen Erkrankungen ist von dem behandelnden Arzte unverzüglich und während binnen 24 Stunden nach erlangter Kenntnis der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Erkrankten oder des Sterbeortes mündlich oder schriftlich (unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars) anzuzeigen.

4. Ist ein Arzt zur Behandlung des Kranken nicht zugezogen worden, so sind anzeigepflichtig

1. der Haushaltungsvorstand,
2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
3. derjenige, in dessen Wohnung die Erkrankung oder der Todesfall sich ereignet hat,
4. die Heimbürgerin.

5. Die Verpflichtung der unter 2-4 genannten Personen tritt indes nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

6. Die Polizeibehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen sofort an den Bezirksarzt einzusenden. Dabei ist mit anzugeben, welche Abwehrmaßnahmen die Polizeibehörde aus Anlaß der Erkrankung oder Todesfalles schon getroffen hat oder zu treffen beabsichtigt (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. Juni 1911). Die Anzeigen über aktive Tuberkulose sind an die zuständigen Wohlfahrtsämter zu senden.

7. Bei Einreichung von Anzeigen über Diphtherie, Scharlach und Typhuskrankungen an den Bezirksarzt hat die Polizeibehörde anzugeben, ob die Verhaltungsmaßnahmen, welche von der Amtshauptmannschaft, bez. vom Stadtrat bezogen werden können, an den betreffenden Haushaltungsvorstand ausgehändigt worden sind und ob die Schulleitung benachrichtigt worden ist.

8. Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden bestraft.
Großenhain und Riesa, am 19. März 1927.
Die Amtshauptmannschaft.

Die Stadträte zu Großenhain und Riesa.

Auf Blatt 704 des Handelsregisters ist heute die Firma Jürgens & Döring, Kommanditgesellschaft in Jacobssthal eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1927 begonnen, sie bezweckt den Erwerb und den Weiterbetrieb des Ziegeleiunternehmens Hinterwert Jacobssthal, Aktiengesellschaft in Jacobssthal. Die Gesellschaft hat einen Kommanditisten. — Auf Blatt 443 des Handelsregisters, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Riesa ist am 15. 3. 27 das Ausscheiden des Vorstandsmitglieds Bankdirektor Max Mauris in Leipzig eingetragen worden.
Amtsgericht Riesa, am 21. März 1927.

Mittwoch, den 23. März 1927 sollen versteigert werden: 10 Uhr vormittags in Händritz (Waldhof) 1 Sofa; 1,30 Uhr nachmittags in Reibsdorf-Wager (Kaffe-Hütte) 1 Sofa, 1 Büffel gemalt.
Riesa, am 22. März 1927.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. März 1927 finden im Rathaus Riesa wegen gründlicher Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen Versteigerung. Die Verwaltungsstellen Gröbba und Weiba bleiben aus dem gleichen Anlaß nur am Sonnabend geschlossen.
In den Standesämtern werden an den genannten Tagen Anzeigen über Totgebürten und Sterbefälle vormittags 8-9 Uhr angenommen. Die Sparskassen und Stadtbank nebst Zweigstelle im Stadtteil Gröbba bleiben wie gewöhnlich geöffnet.
Der Rat der Stadt Riesa, am 22. März 1927. Rl.

**Holz- u. Weiden-Auktion
im Forstrevier Gläubitz.**

Sonnabend, den 24. März 1927, sollen gegen sofortige Barzahlung unter vorherigen Bedingungen meistbietend versteigert werden:
ca. 7 Eichen-Röhler 28/64 am Mitteln. 4.48 fm
" 50 Birken-Röhler 20/88 " " 20.00 " " 25 " 10/18 " " 1.50 " " 50 Kleinfaltungen 18/15 " Unterhärte
" 150 m Scheite und Rollen Kiefer und Birke
" 80 Resthaken Kiefer und Birke
Beginn: Vormittag 9 Uhr an der Försterei.

Nachmittag 3 Uhr gelangen:
ca. 140 Jhr. schneitene 1jährig Korbweiden zur Versteigerung. Sammelplatz an der Försterei, Forstverwaltung Gläubitz.

**Das Naturprodukt
Chile-Salpeter**
ist das
**bewährteste und
wirksamste
Stickstoff-Düngemittel.**

Filialleiter gesucht!
Für den Vertrieb von elektr. Haushaltungsmaschinen suche ich für den hiesigen Bezirk eine
allererste Verkaufskraft.
Geboten wird:
eine sehr gute Verdienstmöglichkeit und eine durchaus selbständige Position.
Gefordert wird:
eine ferielle Persönlichkeit, die im Verkehr mit der in Frage kommenden Kundenschaft gewandt ist und Organisations-talent besitzt.
Es handelt sich um Fabrikate eines der größten Werke des Reiches.
Ein Kapital von RM. 500.— bis 1000.— ist erforderlich.
Offerten unter S. 27 an Ala-Größenhain & Wöpler, Dresden-N. 1.

Bessere ftd. Schlafkette
für 2 Betten zu vermieten.
Su. erf. im Tagebl. Riesa.
Freundl. möbl. Zimmer
mögl. mit Mittagstisch v. jung. tech. Angestellten sofort gesucht. Off. unt. N 4799 a. d. Tagebl. Riesa.

Ein **Wohnungsuchender**
kann in einem neuerbauten Hausgrundstück mit etwas Vermögen beschlagnahmefreie 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör erhalten. Offerten unter O 4801 an das Tageblatt Riesa.

**Auch ohne Teilzahlung
erhalten Sie ein
Presto
Fahrrad.**



Größte allerbeste Qualität zu billigstem Preis.
Verkauf durch: **Albin Brey, Riesa/E.**

Kaufmann
der in regelm. Abständen Riesa bereist, sucht für diese Tage angenehme, preiswert. Ang. m. Preis unt. N 4800 a. d. Tagebl. Riesa.

Bewerbungsmaterial
muss umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeschickt werden. Belandert in der letzten Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen meist dringend benötigt.
Wer erteilt Unterricht in **Stenographie?**
Off. Unt. N 4796 an das Tageblatt Riesa.

Klavierstimmer
Der bekannte Klavierstimmer Max Reichert kommt nächste Woche nach Riesa. Alle Klavierbesitzer werden gebeten, ihre Klaviere bis 25. 3. unter J 4798 a im Tageblatt Riesa abzugeben.

Wohnungstausch
Biete schöne Wohnung m. 3 Zimmern, Küche und sonst. Zubeh. geg. kleinere, wie Stube, Kammer und Küche, in Riesa. Off. erf. u. G 4794 a. d. Tagebl. Riesa.

Sol. gesucht in gute Stellung
5 Handmädchen, Oesterreicherinnen, u. Oesterreicherinnen durch Frau Tommich, Riesa bei Riesa.

In der Aufnahme und Wiedergabe von schwierigen Stenogrammen und auf der Sch. Maschine vollkommen sichere, dabei gewandte Kraft gesucht. Offerten unter K 4797 an das Tageblatt Riesa.

Widw. sucht Damenbekanntschaft
zwecks Heirat.
Offerten erf. unt. F 4796 an das Tageblatt Riesa.

Sauhlämmer
gibt ab
Rittergut Girschtain
bei Riesa.
Däuser (Kunze)
unter zwei die Wahl, zu verk. Gröbba, Waestr. 52.
1 Kubre Dünger abzugeben.
Gröbba, Riechstr. 19.
Gebr. Holzmantel- und Korbflaschen
verkauft
Richard Boden
Dampf-Dehtillation Weingroßhandlung.
Grammophon
(Standapparat) noch wie neu, mit ca. 20 zum Teil Künstlerplatten preiswert zu verkaufen
Gröbba, Patenstraße 1, 2.
1 W. Herrenschuh, Gr. 44, 1 Mal getr., 2 gth. Sportwagen billigst zu verkaufen.
Dombos, Goetbstr. 39, 2.

Die **Tageblatt-Druckerei**
Riesa, Goethestrasse 59 fertigt schnellstens alle Arten **Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.**
Reichhaltiges Papierlager. Eig. Buchbinderel.

„Ihr Brot ist ein wahres Labsal!“
So schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot. Versuchen Sie es bitte selbst und beachten Sie den hohen Nährwert und die vorzügliche Wirkung auf die Verdauung. Erhältlich nur in der Felakoehandlung Hermann Schneider.

Zur Einsegnung



**Enorme Auswahl
Billigste aber feste Preise
Qualitätsware**

finden Sie für Sohn und Tochter die passende Kleidung in allen Grössen und reichhaltiger Auswahl

Konfirmanden-Kleider **Konfirmanden-Anzüge**

in Samt mit langen Aermeln von 18.50 bis 38.— blau, ein- und zweireihig von 18.— bis 65.—
in Samt mit kurzen Aermeln von 12.— bis 32.— in allen Farben mit schönen Mustern von 26.— bis 44.—
in schwarz und weiß Popeline mit langen Aermeln von 7.50 bis 21.— in Gabarline . . . von 30.— bis 52.—
in Echewe, Seidencorpe, Voile schwarz und weiß von 5.75 bis 21.—

Franz Heinze
Wettinerstr. 33 — Fernruf 346 — Hauptstr. 28

Die 3. ordentliche Mitgliederversammlung des Kreditbundes für das sächsische Handwerk und Gewerbe.

Am 17. März 1927 fand die 3. ordentliche Mitgliederversammlung des Kreditbundes für das sächsische Handwerk und Gewerbe unter Vorsitz des Bundesvorsitzenden Obermeister August in Hakenhain Dresden statt. Vertreten waren u. a. das Finanzministerium durch Geheimrat Schmied, das Wirtschaftsministerium durch Oberregierungsrat Dr. von Busch, ferner die Staatsanwaltschaft, die Landesgewerbestelle, die Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbestellen, der Handelsrat und des sächsischen Handels und andere berufliche Organisationen.

Dem durch das geschäftsführende Vorstandsmitglied Syndikus Dr. Fünze erhaltenen Geschäftsbericht für das Jahr 1926 entnehmen wir folgendes:

Die Tätigkeit des Kreditbundes hat sich im vergangenen Jahre mehr intensiv als extensiv gehalten. Die Hauptaufgabe war es, die Kräfte mobil zu machen, um die Befähigung der Handwerker und die Erhaltung der inneren Kräfte wirksam beizubringen zu können. Grundgedanke der Kreditpolitik des Kreditbundes bisher eine vorläufige, der Entwicklung der Handwerkswirtschaft und des Gewerbestandes im weitesten Sinne dienende, ihnen aber doch nur bestimmtem vorkommende, die Regel ganz allmählich in der Kreditpolitik gesehene, die nicht nur dem Kreditbund, sondern auch den notwendigen und wohlverdienenden Interessen der Handwerkswirtschaft und des Gewerbestandes gedient hat. Die Mitgliederbewegung setzte im Berichtsjahre einen absoluten Zugang von 147 Mitgliedern mit 6241 Anteilen, so daß der Kreditbund am 31. 12. 1926 über einen Mitgliederbestand von 5223 mit einem Stammkapital von 201.000 RM. verfügte. Die Gesamtsumme betrug 608.000 RM. Die neu hinzugekommenen Mitglieder verteilten sich annähernd gleichmäßig auf die beruflichen und sachlichen Kreditgemeinschaften, auf denen nach wie vor der Schwerpunkt des Kreditbundes liegt. Es betrafen zur Zeit 79 Kreditgemeinschaften. Betrachtet man die den einzelnen Kreditgemeinschaften zur Verfügung stehenden Kreditkontingente und die am Ort geschlossenen Kredite, so sind wiederum erhebliche Umsätze festgestellt worden. Insbesondere ist die Verteilung der Kredite auf die einzelnen Berufsgruppen, die erstmals aufgestellt wurde. Von den Mitgliedern sind 79 Prozent Handwerker, 19 Prozent Kaufleute, 9 Prozent Maschinenbauer, Landwirte und Angehörige der freien Berufe. Die im Jahre 1926 vorkommende Geldverteilung hatte folgende Verteilung: Der bis dahin bestehenden Blankokredite in vierstellige Reichsmarkkredite bedingt. Es muß als ein voller Erfolg der Kreditpolitik des Kreditbundes betrachtet werden, wenn die durch die für den Wirtschaftskreis der Jahre 1924/25 eingeführten Blankokredite bis auf einen geringen Restposten wieder verflüssigt wurden. Durch diese Transaktionen der Abdeckung des Umlaufkapitals der Blanko- in Wechselkreditkredite, die nunmehr den Allgemeinen Kredit der Kreditbundes bilden, ist es gelungen, jeden einzelnen Kredit an zentraler Stelle zu bündeln und damit eine einwirkende Kreditkontrolle ausüben zu können. Erstmals wurde ein Zwischenkreditgeschäft (Bausgeld) mit der gemeinnützigen Wohnungsbauorganisation für Handwerker, Handel und Gewerbe in Dresden und Umgebung e. V. m. B. G. in Höhe von ca. 450.000 RM. getätigt. Diese Finanzierung galt der Erstellung von 56 Wohnungen. Weiterhin steht der Kredit-

bund hinsichtlich in enger Fühlung mit dem Verband der Handwerkerbauvereine im Reichslande Sachsen e. V. und beschäftigt vorläufig alle diejenigen Bauten, die von Dresdener Handwerkerbauvereinen erstellt werden sollen, zu beschaffen. Eine Kreditpolitik auf Sicht hat sich mit der Beschaffung von Tilgungshypotheken für den gewerblichen Mittelstand eingehend zu befassen. Hierin konnte der Kreditbund Hypotheken über die Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbestellen, mit der er in einer engen Kreditgemeinschaft steht, und über die Sächsische Landespfandbriefanstalt vermitteln.

Die gesamten Kreditsummen, die im Berichtsjahre ausgeben wurden, betragen 215.000 RM. Durchschuß sind auf das Mitteljahr ca. 1000 RM. Kredit gekommen. Der Zinsfuß ist auf Grund der Reichsbankdiskontomäßigungen entsprechend reduziert worden. Der Kreditbund will auch weiterhin den Kreditstil pflegen und den Zinsfuß nach Möglichkeit niedrig gehalten.

Anschließend wurden noch Regularien behandelt.

Höchste Zeit

Es ist für unsere Volksgenossen, dem Wesen unserer Zeitgenossen für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erkennen. Die erfahrenen dadurch die für verarbeitete Befehle fehlerhafte Aufschlagschätze und den Weg, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.

Tagung des Deutschen Bankbeamten-Vereins.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein hatte seine Versammlung, Vertrauensmänner und weitere Mitglieder im Ostsaal am 8. März in Bittau und diejenigen in dem mittelsächsischen Ort am 20. März in Döbeln zusammenzurufen, um zu tarif- und sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Hauptredner Bankbeamter Völkner-Dresden behandelte das Thema „Der Reichstaxi im Bankgewerbe — unser Arbeitsgesetz“. Der geschichtliche Gang des Deutschen Bankbeamten-Vereins und des Tarifvertrages wurde von ihm dargestellt und die gegenwärtigen Bemühungen zur Verlängerung und Verbesserung dieses Vertrages näher gekennzeichnet. Durch das Eindringen allgemeiner Handlungsgesetze in die Bankgewerbe sind die Tarifverträge gefährdet. Ueber das Thema „Der Deutsche Bankbeamten-Verein in Sachsen“ referierte sich der Sächsischer Bankbeamten-Verein in Dresden. Der Redner kritisierte den Personalabbau, die Erwerbslosigkeit unter den Angehörigen, die Unklarheit und veränderte Gebiete. Der vom Redner seit Jahren im Landtag geforderte Ausbau der Gewerbe- und Handelsämter wurde ebenfalls in die Betrachtung einbezogen wie die Betriebsräteaufgaben, des Lehrlingswesens und die Bildungs- und Schulungsunternehmungen des Deutschen Bankbeamten-Vereins. Als Ergebnis der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die zur Mittelsächsen-Tagung versammelten Mitglieder danken der Reichs- und Sächsischen Bankbeamten-Vereins für sachkundige und erfolgreiche Vertretung in Berufs-, Ansehungs- und Gehaltsfragen. Wenn auch in dem kürzlich beendeten Tarifkampf

nicht alle berechtigten Ansprüche der Bankbeamten haben durchgesetzt werden können, so bringen wir doch für die in seiner Vereinbarung erzielten Erfolge und Fortschritte unsern besten Dank aus. Dies hat sich die allseitige Überlegenheit des Deutschen Bankbeamten-Vereins, der als Fachorganisation lebendig und wirksam die Interessen der Bankbeamten zusammenfaßt und die Fülle aller Berufsfragen umfaßt, wiederum gezeigt. Seine jahrelangen Arbeit verbaut unser Stand die einseitige, reichstaxiartige Regelung seiner Erwerbsverhältnisse, an der wir festhalten. Die Anläufe berufsfremder Verbände, unsere Organisation und ihre Ziele zu fönen, vorzustellen und bekämpfen wir. Unser Vertrauen zum Deutschen Bankbeamten-Verein werden wir durch treue Mitarbeit und durch Ausführung der noch bevorstehenden bekräftigen. Von den Bankleitungen erwarten wir angesichts der günstigen Wirtschaftsergebnisse weitestgehende Zustimmung der Tarifbestimmungen.“

Vom Siedlungswesen.

Die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Grundlagen des ländlichen und ländlichen Siedlungswesens.

Im Beisein des Oberregierungsrat Dr. Rühl-Dresden sprach am Sonntagabend über die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Grundlagen des ländlichen und ländlichen Siedlungswesens. Es wurde zunächst geäußert, wie das Siedlungswesen in den früheren Zeitaltern als öffentliche Angelegenheit gegolten hat und diese Anschauung sich auch in Gesetzgebung und Verwaltung auswirkte. Es blieb dem 19. Jahrhundert vorbehalten, diese Entwicklungslinie zu unterbrechen und das Siedlungswesen der Privatwirtschaft allein zu überlassen. Ein fallendes Bodenrecht, das dem Boden lediglich als Ware behandelte, solche Behausungsformen und fallende Bauordnungen führten zwangsmäßig zu dem System der Mietkasernen mit all ihren bedenklichen Folgen. In wirtschaftlicher Beziehung das Bedenkliche war, daß künstlich aufgebauete Bodenpreise durch Aufnahme hoher Hypotheken realisiert wurden und so Mißständen deutschen Volkswirtschafts unproduktiv festlag. Aus der Bodenpekulation wurde eine höchst bedenkliche Spekulationsform. Erst unter dem Zwang des Krieges stellte sich ein Umkehrpunkt ein; das Siedlungswesen wurde wieder als eine öffentliche Angelegenheit betrachtet, und auch Gesetzgebung und Verwaltung mußten dem Rechnung tragen. Es galt, dem Eigentum eine soziale Gestaltung zu geben, praktische Formen der Bodenbindung zu finden und vor allem die in der Bodenbindung angestrebte, das hat den Massenmietekauf vom Plachbau als der Regel ausgebaut, um so der Boden- und Hypothekenspekulation die eigentliche Unterlage zu entziehen. Dazu kommt das Streben der Arbeiterbewegung einer gesünderen Grundbesitzverteilung. Die Forderung setzen sich im Reichswohnungsgesetz, in der Pachtgesetzgebung, in der beabsichtigten Auflösung der Hufeisensiedlung, in den modernen Formen der Bodenbindung (Erdbau, Reichsheimstätte), in der Erleichterung der Erwerbung von Grund und Boden auch für den Wohnungsbau, in der Schaffung und Sicherung von Kleingartenland durch die Kleingarten- und Pachtland-Ordnung. Die Bestrebungen um eine Änderung unseres ganzen Bauwesens an sich kommen zum Ausdruck in dem preußischen Entwurf zum Städtebaugesetz, in der Novelle zum sächsischen Baugesetz, die hat vom Wasserbau zum Plachbau als der Regel ausgebaut und damit dem verfallenden System der vergangenen Jahrzehnte mit ihrer Boden- und Hypothekenspekulation entgegen-

Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz Kraus.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie behielten es für sich. Die Sonne zog einen Hauch. „Ich möchte es aber gern wissen. Der Förster sagte nämlich gestern Abend, Sie“ — sie drückte an dem Wort — „Sie hätten Absichten auf die Thingstetter Baronesse.“ Framland schüttelte den Kopf. Das war doch etwas stark. Zweimal hatte er seinen Besuch auf Lannenrode wiederholt; beide Male, um dem Baron bei der Sitzung seines wissenschaftlichen Materials beizuhelfen zu sein. Und schon unter sich man ihm solche Hintergedanken. Hart bligte mit einem Male der Strahl seiner Augen. Er setzte das Glas so heftig nieder, daß der Fuß abdrück. „Beste Sonn“, sagte er in ärgerlichem Tone, „wenn der Lannenroder Förster solche Märchen verbreitet, dann lachen Sie ihm ins Gesicht.“ Bestimmt verließ er die Mühle. Eine wahre Sehnsucht packte ihn nach den Bergen, die in weitem Kreis ihre Haupter in den Glanz des Nachmittags hoben. Der ansehende aber ihn umlaufende Klatsch hatte ihm die Ebene wieder einmal gründlich verleidet. Es war zu lächerlich! Er schüttelte auf Wallig von Thingstetten; er, in dessen Herzen ein Sarg stand. Am Uebergang der Eisenbahn über die Straße hielt ein Zug. Der dünne Rauch der Lokomotiv verschwamm in dem leuchtenden Lössen der Luft. Die großen Spiegel scheiben der Wagen blinkten und blinkten. Framland trat ein. Er wußte nicht, geht es bergauf, oder bergab. Man kann das bei diesen Bergen niemals bestimmen. Beim Erleutern der Berge schiebt die Lokomotive die Wagen vor sich her, zu Tale rollen sie von selbst, und die Maschine stemmt sich ihnen entgegen. Ein großer Pfiff durchschneidet die Sonntagsruhe. Die Lokomotive puffte und puffte. Das charakteristische Rauschen der Zahnräder gillerte durch alle Abfälle. Es ging also zu Berg. Der Schaffner kam, und Framland lächelte nach kurzem Besinnen eine Karte bis Rübeldand. Bieleicht waren die berühmten Trosssteinhöhlen schon für den Besuch geöffnet. Und wenn nicht — nun irgendeine Zerstreung würde sich schon finden. Nun machte der Zug in den Schatten des Waldes. Erste, himmelstrebende Buchen, um welche das junge Frühlingsland seine letzten Schlieren woben ließ, später schweigende Tannen, mit dunkelroten Nadeln und schwarzen, schwankenden Ästen. Die Karte streiften zwischen sich die Handgelenke. So war, als ob sie sich über der heißen Schirmen die Hände reichen wollten, um den Dampfwagen zu empfangen und seine Insassen zu umgeben, die engen Abfälle zu verlassen und die Halle fortzuführen in hell-schimmerndem Wandern. Die Schwingung, mit welcher die Bahn die Höhe des Staupendens erklimmt, betruet über sechsundvierzig Grad. Und ruckwärts schwenkt sich niemand gerade auf das Thingstetter Gebirge. Fort und fort glühten die wien Signale seines Rauschens. Ob wir im Boden wohl doch noch einmal ein Bild erleben wird? Der Doktor begann zu glänzen. „Sonn, zwei — drei“

„Ja, es kommt, es kommt, lege er in Gedanken hinzu. Also ja. Ob das Orakel wohl stimmt. Ich glaube, es läßt, läßt aus Darmhergigkeit — ein Orakel für Herodeschwache.“

Der Zug hatte die Höhe des Bismarck erklommen. Die sanften Kuppen der Berge blauten empor zum hochfarbigen Himmel, eine dusterfarzte, übergrüne Niefenwoge neben der anderen. Und je weiter sich die Höhen hinauswogen, desto tiefer wurde ihre Lösung, bis sie ganz mit dem leicht bewölkten Firmament verschwammen, als wäre die letzte verwandelt in durchsichtige Luft.

Wie kurz der Feuerstein heute auslober, kam Framland auf sein Selbstgespräch zurück. Er glühte viel länger, wenn ich ihn sonst gesehen habe. Es geht mit ihm, wie mit den Lichtpunkten des menschlichen Daseins. Sie sind so kurz, so kurz, und wenn das Leben auch noch so lange währt.

Es ging wieder bergab in eine tiefe Schlucht. Graus Granitfelsen durchdrachen immer häufiger das dunkle Grün des Nadelholzes und standen hart und leuchtend im Sonnenraum. Ein Fließchen schäumt und braust. Aus einem Hüftenwerk, das verschwiegen eingebettet lag zwischen ragenden Tannen, drang purpurne Glut, die erstarrt im Licht des prächtigen Tages. Vom Schießplatz der Pulverfabrik her grüßte ab und zu der Donner der Beruchgeschäfte. Ein wertwürdiger Hauch erfüllte die Luft und ließ Brust und Lunge im ersten Augenblick mit leisem Protest sich aufheben — der Dunst der Holztolereien und Sägsägen.

Das war also Rübeldand, das vielgerühmte Rübeldand! Langsam schlenderte Framland dahin zwischen den freundlichen im Frühlingslicht gebadeten Häuschen, deren Bauart auch hier auf den ersten Blick verriet, daß man sich in einer Gegend befände, in der das Holz sehr wohlfeil ist. Um jedes Stockwerk zogen sich breite Veranden. Zwischen ihnen ein mit Steinen beschichtetes Spindelrad. In den Gärten das erste sprossende Grün.

Auch manches lebende Mädchenauge traf ihn, manches sogar sehr vornehm. Doch er verzog nur spöttisch die Lippen; ihn rührten sie nicht, diese schmutzigen Dinger, die annuitig sich in den Hüften wiegen und im Glanz ihrer Goldhaare mit der Sonne zu weitefern schienen.

Das kleine Haus, in der allerletzte aus den Höhlen kommenden Fossilien ausgefüllt waren, erregte seine Aufmerksamkeit, und er trat näher hinzu. Gemälde einer vorläufigen riesigen Hirschart, Knochen des Höhlenbären, Bestenleistungen, Pflanzenabdrücke und anderes. Im Vordergrund eine Reihe von Schaufeln mit kleinen Schmutzgegenständen aus gefohem Kopfenauge, einem im Herz sehr häufigem Halbedelstein; Klaffenarbeiten aus dem am Fuße des Broden gelegenen kleinen Dörchen Schierke, Erzeugnisse der Rübeldand Marmorindustrie, allerlei Rippen in Eisenstahl und Nickel, wie sie von den Harzer Werken in ungehörter Menge hergestellt und in die ganze Welt verschickt werden.

Darzwischen allerlei Holzschmiedereien, Miniaturfiguren, seltene Erzfunde. Alles in irgendeiner an den Harz erinnernden Aufmachung, am meisten mit dem von Julius Wolf geprägten Harzer Spruch:

Es grünte die Tanne, es wuchs das Erz; Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Interessiert musterte Framland die aus großer Verzett

rammenden Hölzlein und das blühende Bunt all der ziemlich regellos durcheinandergeworfenen Herrlichkeiten. Er war, wie gefogt, ein scharfer Beobachter, und solche Verkaufsstellen isolater Erzeugnisse gewöhnten ihm oft tiefe Einblicke in das Leben von Land und Bauten. Da überflog sein Blick zufällig das Innere der Halle und — er erkannte in zwei Damen, die mit großer Aufmerksamkeit eine neu aufgestellte Sammlung von Bestenleistungen betrachteten, Frau Trautmann und die dunkelblaugige Roelg.

Er wollte weitergehen. Allein Frau Trautmann hatte ihn bereits bemerkt und trat freundlich lächelnd auf ihn zu. „Sieh da, Herr Doktor Framland! Hat das schöne Wetter Sie auch herausgelockt? Wir wollten eigentlich erst nur bis Hüttenrode. Aber der Weg durch den Wald war so herrlich, daß wir weiter und immer weiter gegangen sind, bis hierher. Nicht wahr, Roelg?“

Roelg beugte sich noch tiefer über die Sammlungen und nickte dem Doktor nur flüchtig zu.

„Jawohl, es war sehr schön.“ Auf ihrem hübschen Antlitz war plötzlich ein lächerliches Wechsel von tiefem Rot und leuchtender Blässe. Um Himmels Willen, nur die Haltung nicht verlieren. Daß sie auch gerade heute sich nach Rübeldand verirren mußten! „Aber Roelg“, vernahm sie die tabeleine Stimme der Mutter. Und nun richtete sie sich auf und reichte Framland mit erzwungener Ruhe die Hand, eine hübsche, nervige Hand.

„Guten Tag, Herr Doktor. Welcher Zufall, wir dehnen unsere Spaziergänge sonst nie so weit aus.“

„Wie schön sie war, wirklich schön! In ihrer Herzhalt, in ihrer taufischen Jugend! Und vor allem diese Augen; diese schöngezeichneten Samtaugen. Eben hatte da ein Punkt geblüht, der erinnerte ihn — der erinnerte ihn — Er zerbrach sich vergebens den Kopf. Und plötzlich sah er wieder die andere in ihrer sinnberückenden, reifen Schönheit, und er empfand einen Stich in der Gegend des Herzens.“

Herr August Trautmann senior war eine Zeitlang in Rübeldand als Bahnhofsvorwaller tätig gewesen. In beiden Damen kannten demgemäß die dortigen Verhältnisse ziemlich genau, und besonders Frau Trautmann plauderte, als man zu dreien gemütlich weiterschritt, munter darauf los. Und Framland erfuhr aus ihrem Munde die Genealogie der ärmlichen zehn Raudgrafen, die im Mittelalter die Bode abwärts von Rübeldand bis Thale auf ihren Burgen saßen. Er vernahm die Gründungsgeschichte der am Ort befindlichen kleinen Industriefabrik. In ihrem Eifer entrollte Frau Trautmann die Wirtschaft- und Verkehrs-politik der letzten vier Jahrzehnte und ihren Einfluß speziell auf diesen kleinen Teil des Harzes. Sie schilderte die Arbeit in den Diabas- und Marmorbrüchen mit gleicher Sicherheit wie die Umstände, welche zur Umlagerung der Harzer Werte in eine Aktiengesellschaft führten, und hielt dann hochaufmerksam inne bei der Entstehung der größten und schönsten der drei Trosssteinhöhlen.

„Sie wurde 1866 bei einem Straßenbau durch einen Arbeiter mit Namen Sechserding ausgefunden und nach ihm genannt. Leider erging's dem armen Teufel, wie schon so manchem anderen vor ihm. Der braunschweigische Kammerat Hermann Grottrian führte anfangs der sechziger Jahre eine genaue Erforschung der Höhle durch, und nach ihm führt sie seitdem den Namen Hermannshöhle. Wenn Sie übrigens die Gegenwart be-

wirken. Auch das vom Reichstag von der Regierung verlangte Bodenreformgesetz zielt in gleicher Richtung. Der Charakter des Wohnungswesens als einer öffentlichen Angelegenheit tritt gegenwärtig auch in der Finanzierung des Wohnungsbauwesens hervor durch die von der öffentlichen Hand gegebene Unterstützung in Form der Hauszinssteuer, die Unterstützung des Wandarbeiterwohnungsbaus durch Mittel der werkschaftlichen Erwerbslosenfürsorge und schließlich durch Schaffung von Einrichtungen, die der gemeinnützigen Bauwirtschaft als Rückhalt dienen sollen. — Bei der künstlichen Schaffung des Wohnungswesens handelt es sich nicht bloß darum, die Frage der Finanzierung oder des wirtschaftlichen Lebens zu lösen, sondern es müssen die Fehler der vergangenen Jahrzehnte in ihrem Kern richtig erkannt werden, um dem künftigen Wohnungswesen die richtigen Bahnen zu weisen, so daß es zu einer Befriedigung unserer wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse die Grundlage bieten kann.

Sernennung des Polizeipräsidenten im Wilms-Prozess.

Der 1. im Verlaufe der gestrigen Verhandlungen im Wilms-Prozess wurde der Berliner Polizeipräsident Dr. Weich darüber vernommen, ob er, wie behauptet wird, in der Blaufarbe Spandau den Deuten der Arbeitskommission erklärt habe, in einer Sitzung des Staatsministeriums sei eine Amnestie beschlossen worden und infolgedessen laufe niemand Gefahr, wegen etwaiger Straftaten zur Verantwortung gezogen zu werden. Wie Polizeipräsident Weich erklärte: Ich kann nur sagen, daß davon kein Wort kommt. Jeder, der eine Meinung von der Rechtslage hat, muß sich doch sagen, daß die Polizei keine Amnestie geben kann. Oberst Weich erklärte hierzu, er könne diese Aussage nur bestätigen, auch er halte es für ausgeschlossen, daß er irgendwelche Zusicherungen über Straffreiheit gemacht habe, da er ja ein solches Versprechen nie hätte einlösen können. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bloch, richtete dann an Dr. Weich die Frage, warum er als damaliger Leiter der Abteilung I des Polizeipräsidenten die Anzele eines gewissen Enklat über den Mord an Wilms nicht ordnungsmäßig an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet habe. Dr. Weich erklärte hierzu, Enklat habe sich zuerst bei der Redaktion des Vorwärts gemeldet und dieses Blatt habe sich dann mit der Polizei in Verbindung gesetzt. Ueber die Vernehmung sei ein Bericht von ihm an Minister Goering erstattet worden, in welchem weitere polizeiliche Ermittlungen auf vertraulichem Wege in Aussicht gestellt wurden. Die Polizei habe also völlig ordnungsmäßig gehandelt.

Zusammenstoß im Wilms-Prozess.

In der gestrigen Verhandlung im Wilms-Prozess kam es zunächst schwer beladener Auslagen des Zeugen Stein, bei denen auch der Mordfall Bannier gestreift wurde, zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung. Der Verteidiger Rechtsanwalt Hildebrandt fragte den Zeugen n. a., warum er von der beabsichtigten Ermordung Banniers die Polizei nicht benachrichtigt habe. Der Zeuge erklärte, daß er dann seines Lebens nicht sicher gewesen sei, da die Polizei ja auch Bannier zweimal an das Kommando ausgeliefert habe.

Zwischen Rechtsanwalt Hildebrandt und Zeugen Stein über diesen Punkt zu längeren, teilweise erregten Auseinandersetzungen, in die schließlich der Vorsitzende mit den Worten einmischte:

„Wenn es so gewesen ist, dann mußte sich der Zeuge doch sagen, daß er keinen Augenblick seines Lebens sicher war, wo er sich auf befand. Als es Bannier gelungen war, aus der Gewalt der Schwarzen Reichswehr zu entkommen, da ließ er auch die Polizei, aber es nützte ihm nichts, denn er wurde auf Grund der falschen Angabe, daß er ein flüchtiger Soldat sei, ausgeliefert.“ — H. A. Dr. Sach: „Der Vorsitzende, ich möchte doch bitten, solche

hart inbrünstigen Worte zu vermeiden, weil das ebenfalls präjudizierend wirken könnte.“ — Vorsitz: „Ich muß alles sagen, was zur Klarheit beiträgt. (Ironisch): Und, wenn wirklich eine Unklarheit entsteht, dann ist ja die Verteidigung sofort mit Erklärungen bei der Hand, und so erlaube mir auch in der allfälligen Weise (Schallende Gelächter im ganzen Saal). Im übrigen bitte ich, sich nicht jedes Wort was mir aus dem Zusammenhang zu reißen, es ist wohl weit, kein leichtes Amt, was ich hier habe.“ — Vorsitz: „Dere Vorsitzender, Sie wissen selbst nicht, wie Ihre Worte wirken.“

Die Verhandlung wurde dann fortgesetzt.

Der Barmat-Prozess.

Berlin, 21. März. Im Barmat-Prozess schilderte heute der Angeklagte Lange-Deegmann auf Veranlassung des Vorsitzenden, wie seine Beziehungen zu Dr. Döffe entstanden seien. Er kenne ihn von München-Gladbach her seit 1910. Im März 1924 sei der Abgeordnete Professor Schreiber an ihn herantreten und habe ihm erzählt, eine Kartonschiffahrt in Ostpreußen sei in Schwierigkeiten. Abgeordneter Dr. Schreiber habe dann mit Minister Döffe verhandelt, und der Minister habe sich bereit erklärt, zu helfen, vorausgesetzt, daß ein Sanierungsplan vorgelegt werde und eine Großbank für die Sanierung herangezogen werden könne.

Die weiteren Erörterungen dreht sich hauptsächlich um die Frage, ob davon gesprochen wurde, daß die zwei Millionen, ein Kredit in dieser Höhe sollte gewährt werden, nach Ostpreußen aber ins besetzte Gebiet gehen sollten.

Der Vorsitzende verliest dann mehrere Briefe. Minister Döffe schrieb am 22. März an Staatssekretär Dr. Schäkel nach München: „Als Minister für die besetzten Gebiete wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir für die Wirtschaft zwei Millionen Mark zur Weiterleitung ins besetzte Gebiet zur Verfügung stellen könnten. Lange-Deegmann wird die Weiterleitung an die einzelnen Unternehmungen durchführen. Es handelt sich hauptsächlich um die Förderung von Mittelstandsbetrieben.“

Der Angeklagte betont dann, von diesem Briefe sei ihm nichts bekannt gewesen. Er habe von den Verhandlungen zwischen Dr. Döffe und Schäkel nichts gewußt.

Angeklagter Barmat gibt an, er habe Minister Döffe durch Vermittlung von Lange-Deegmann bei einem Mittagessen bei Borchardt in Berlin kennen gelernt. Lange-Deegmann erhielt auch von der Post aus München einen Brief, in dem gesagt wird, man sei bereit, zwei Millionen Mark Kredit zu geben, die für die bayerische Rheinpfalz verwendet werden sollten.

Der Angeklagte Lange-Deegmann war darüber sehr erkrankt und machte dem Minister Döffe schwere Vorwürfe, worauf dieser erwiderte: „Was geht Dich das an? Bist Du der Minister oder ich?“ Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden einige Protokolle über die früheren Verhandlungen Dr. Döffes in dieser Angelegenheit verlesen, die in verschiedenen Punkten mit den Aussagen Lange-Deegmanns in Widerspruch stehen.

Der Angeklagte betont wiederholt, er wolle mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Tod Dr. Döffes nur die im Interesse seiner Ehre unbedingt nötigen Differenzen zur Aufklärung bringen.

Die Verhandlungen werden dann auf Dienstag vertagt. Es sollen mehrere Zeugen vernommen werden, durch die das Gerücht dieser Widersprüche zu klären hofft.

Der Siegener Fememordprozess.

Siegen, (Frankfurt.) Unter starkem Andrang des Publikums begann heute vormittag vor dem Schwurgericht der Fememordprozess gegen den Chauffeur Schwing, den früheren Leutnant von Salomon und den früheren Oberleutnant und ehemaligen Redakteur des Stahlhelms

Schwing und Salomon auf Mordverdacht, gegen Salomon auf Weibliche. Der Mordverdict in der Mordklage erfolgte in der Nacht zum 6. Mai 1923 in Bad Nauheim an dem Oberleutnant a. D. Salomon vorgenommen.

Schwere Strafbefehle gegen Deutsche in Ostpreußen.

Berlin. In dem Ostpreußen-Prozess gegen 13 Deutsche, die wegen angeblicher Veruntreuung ostpreussischer Einkünfte an die Reichsregierung der Besatzungsmacht im Jahre 1914 angeklagt waren, wurden, wie die Morgenblätter aus Belgrad melden, 8 Angeklagte zu 3 Jahren und 2 zu 2 Jahren schweren Kerker verurteilt, 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

Für den Kleingärtner.

Zeitgemäße Wochenarbeiten für den Gartenfreund.

Die Baumplananz ist fortzusetzen. Die Veredelung des Feinobstes, am besten durch Pfropfen mittels Geißelschnittes, ist vorzunehmen. Baumpläne sind auf ihre Daltbarkeit zu prüfen, abgedrohtene zu heben und nötigenfalls zu erneuern. Rosenzuchtlinge sind durch Anplattieren zu veredeln. Das Anplattieren ermöglicht es, Rosenstämme, deren Kronen über Winter eingegangen sind, deren Stämme aber noch frisch und gesund ist, noch leicht vorteilhaft zu veredeln. Beim Anplattieren wird das Auge mit etwas Holz geschnitten. Der Bildung erhält keinen T-Schnitt, sondern es wird ihm von der Hande dort, wo die Veredelung gewünscht wird, ein etwas großes Stück abgetrennt, als das Edelauge mit der Hande ausmacht. Das Edelauge muß möglichst genau auf die Schnittfläche des Bildungspflanzens passen, damit das Stambium des Edelauges auf dem des Bildungspflanzens ruht. In der Schnitt am Bildungsfürter als der des Edelauges, so muß das Auge so angelegt werden, daß wenigstens eine Seite seines Stambiums genau auf einer Seite vom Stambium des Bildungspflanzens liegt. Das aufgesetzte Edelauge wird mit Bast oder Wolle umwunden und dann mit Baumwachs versehen, um die Veredelung luftdicht zu machen. Treibt der Bildungspflanz unterhalb der Veredelung, so sind die Wirteltriebe wegzuschneiden. Die Triebe oberhalb der Veredelung werden auf 2 bis 3 Blätter eingekürzt, damit der Saftdruck zum Edelauge geleitet wird. Beim Anplattieren kann man gleich 2 bis 3 Augen ansetzen, um möglichst bald eine große Rosenkrone zu haben.

Die Kultur der Erdbeeren.

Die Erdbeerkultur ist nicht so schwer, wie mancher denkt. Man teilt sich das zur Verfügung stehende Land in vier Teile ein. Teil 1 bis 3 wird tief umgegraben und erhält eine gute Menge Kompost und verrotteten Mist. Man pflanzt man in Reihen, die 30 Zentimeter voneinander entfernt sind; Pflanzweite ist 40 Zentimeter. Zwischen die Reihen legt man noch verrotteten Pferdemist. Teil vier erhält die gleiche Behandlung. Der Boden wird tief umgegraben und erhält eine reichliche Menge gelbem Mist, der erst später bei der Pflanzung eingebracht wird. Auf dieses Feld kommen als Erdbeerkulturen Zehnten oder Vahnen. Nach deren Abbruch im Sommer wird reichlich mit Kompost gedüngt, und als Rohstrack kommt Spinat oder Sellerie. Reife Erdbeeren erhöhen die Bodenfruchtbarkeit. Im Herbst kommt Humusmist und Kalk in den umgegrabenen Boden, und neue Erdbeerpflanzen werden auf Teil vier gepflanzt; dafür wird Teil eins nach der Ernte umgegraben und erhält Humusdüngung und Zerkleinern mit Sande. Im folgenden Jahr, Hälftenstunde mit vorhergehender Kalkdüngung usw., wie bei Teil vier. Im nächsten Jahr Teil zwei, dann Teil drei usw., immer wechselnd.

nutzen und eine der Höhlen besichtigen wollen“ — Sie dachte nach einer Flage, die lustig im herben Bergwind wehte — „das Signal ist aufgelesen wie ich sehe und —“

Sie hielt erschrocken inne. In aller Welt, was hatte sie da nur gelagt, der Doktor mußte sich ja geradezu aus ihrer Gesellschaft hinausgeworfen fühlen.

„Wissen Sie was“, sagte sie rasch hinzu, „Roely mag Sie begleiten. Dann sind Sie über das auswendig gelernte Geplapper der berufsmäßigen Führer erhaben. Sie kennt gerade in der Hermannshöhle jeden Stein. Ich wollte ohnehin bei einer alten Freundin guten Tag sagen und erwarte dort ihre Rückkehr.“

Roely fuhr bei den Worten der Mutter jäh zusammen.

„Wohin hatte der Ueberseher die wieder einmal getrieben. Was sollte der Doktor nur denken! Und ganz abgesehen davon; es war ja unmöglich, ganz unmöglich. Hoffentlich würde er ablehnen und sich möglichst bald wieder entfernen.“

Auch Framland blickte etwas verwundert drein. Der Vorschlag Frau Trautmanns war etwas sehr ungewöhnlich. Allein schon im nächsten Moment stahl sich ein leichtes Lächeln über seine Züge. Die alte Dame glaubte ihm durch ihre warme Empfehlung der Höhle zu verstehen gegeben haben, daß sie seine Gesellschaft nicht weiter wünsche, und suchte sich dadurch zu verbessern, daß sie ihm die Tochter als Begleiterin anbot. Honny soit qui mal y pense!

Er verbeugte sich und nahm an.

Dann traten die Wunder der Hermannshöhle eines nach dem anderen hervor aus tiefer Finsternis. In hübnem Faltenwurf flossen mächtige Draperien hernieder an den glühenden und spiegelnden Wänden. Ein zu Stein erstarrter Wasserfall glühte auf im Schein von grünem und rottem und blauem Licht. Etwas gebläht und in strahlender Reinheit flogen die nach oben sich verjüngenden Stalagmiten empor zur hochgewölbten Decke. Reich riesigen Eiszapfen wuchsen die Stalaktiten ihnen entgegen. Unaufhörlich ging der klingende Fall der kalten harten Wassertropfen; die von oben herabhängenden Spitzen verhängend, an dem zu ihnen emporstrebenden Schait weiterbauend in nimmermüdem Eifer, bis die beiden nach Jahrtausenden endlich verschmelzen zu einer einzigen schlanken Säule.

„Das rinnende Herzblut der Erde“, sagte Framland in andächtigem Erstaunen, „ein großes und erhabenes Mysterium der Schöpfung, das sich gestaltete in diesem Bergesinnern, bis es sich eines Tages in aller Reuschheit entbüllte.“

Er trat dicht an den gähnenden Abgrund der noch nicht völlig beleuchteten mittleren Höhle, aus welcher es erstoblen und matt heraufschimmerte.

„Wer doch nur eines dieser urewigen Welttrüffel erschöpfend zu erklären vermöchte. Das wäre ein Ziel, eine große und herrliche Aufgabe. Erkenntnis gewinnen, deren wunderfame Blume noch keinem anderen geblüht, sich lassen von allen quälenden Zweifeln; nach jahrelangem Ringen ein himmelhochjauchendes Glück!“

Wie aus weiter Ferne schlugen die Worte an Roelans

Ohr. Sie fühlte instinktiv, der Augenblick war nahe, wo die letzte Maske ihr vom Gesicht gleiten, die eiserne Selbstdisziplin sie verlassen würde.

Was mochte er leiden, stumm ohne Klagen, mit lächelnden Mund? Warum legte sie nicht ihren Kopf an seine breite Brust und sagte zu ihm, daß sie seine Gefährtin sein wolle in allem Leid?

Aus dem Kampf zwischen Licht und tiefer Finsternis, der in den engersten Winkeln der Höhle seine schweigenden Kreise zog, löste sich das Blut, das Framland selbst soeben beschworen, und schwebte auf Roely zu mit holdseligen Lächeln. Doch schon die nächste Sekunde gedeb ein Chaos von wirbelnden Nebeln, welche die lodenden Bilder verschlangen und sich neu gestalteten zu der gleichen schreckensvollen Vision wie am Abend ihrer Ertränkung — der Bruder als Wilderer erschossen im schneebedeckten Wald.

„Sie, Herr, geben Sie ein bißchen acht“, klang mahnend die Stimme des respektvoll etwas zurückgebliebenen Führers. „Tun Sie nicht so weit herangehen. Es geht hiergehört weiter tief hinter, und man kann nie wissen, was der Zufall bringt.“

Erstochen fuhr Roely aus ihrem Sinnen auf. Eine taumelnde Angst krallte sich in ihre Seele. Es war ihr, als sähe sie den Geliebten wanken und stürzen. Mit einem unterdrückten Aufschrei hastete sie nach dem letzten Ledermantel, den Framland gleich ihr zum Schutz gegen das tropfende Wasser übergezogen hatte, und rief den Doktor zurück.

Dann stand sie zitternd neben ihm, und eine dunkle Rote lag auf ihren Wangen. Jägernd blickte sie zu Framland auf, der ihre Hand, die er bei dem jähen Zurückweichen erhascht hatte, noch immer umschlossen hielt.

„Verzeihung, Herr Doktor, die Warnung des Führers — das elektrische Licht und das Stimmern der Wände blenden mich; ich glaube Sie in Gefahr und griff blindlings zu.“

Sie war in diesem Augenblick ganz Weiß; schwach, reizend, verwirrt. Der Doktor hatte diese süße Schwäche bei der anderen Frau so heiß geliebt. Er hatte die Empfindung, daß er dem schönen Mädchen da in dieser Minute gerade das Beste geben müsse, dessen er fähig war.

„Verzeihung sagen Sie“, hub er an, „ich wüßte nicht, für was.“ Er stotzte leicht. „Bleibst du hier, daß Sie als Krone dieser wunderbaren Schönheit hier neben mir herstreifen?“

„Das war Ihrer nicht würdig!“

In verzehrender Angst stieß Roely diese Worte hervor. Welch eine reiche Stunde! Bei aller Qual, die in ihr kämpfte, empfand sie seine Rede wie süßen Trost. Und sie fühlte ein Entsetzliches, das unbeschwingter heraufstach, das schon hinter ihre Hand, und das sie nicht zu bannen vermochte. Und sie begann zu laufen; in rascher Hast, daß er kaum folgen konnte.

Am Ausgang des Stollens, der nach der mittleren Höhle hinabführt, blieb sie stehen. Die Gewölbe wilderhalten von den Schritten des Führers, der gegangen war, um die elektrische Beleuchtung im Hintergrund der Höhle einzuschalten. In buntem Feuer stammte es auf wie große Gefirne in gewitterwüthender Nacht. Rubinrot blickten die

laulenden Wasserperlen. In dem geschwüßig durch die Gewölbe eilenden, keinen Bach funkelte es von tausend farbigen Edelsteinen.

„Entschuldigen Sie“, sagte Framland, „wenn ich soeben Ihr Mißfallen erregte. Für glatte Schmucksteine bin ich nicht zu haben. Und was ich zu Ihnen sprach, war nur der Ausdruck eines momentanen Gedankens.“

Roely blickte an ihm vorbei ins Lere, und dann, sich aufruffend, ging sie schleppend auf eine mächtige Tropfensteinsäule zu, die frei hinaufwuchs in das Gezack der Stalaktiten und das ganze Gewölbe dieses gewaltigen Domes zu tragen schien.

„Die klingende Säule“, erklärte sie und schlug mit dem Bergstock leicht gegen den glühenden Schaft. „Hören Sie, wie der Ton in den Gewölben nachklingt? Und dort“ — sie wies auf einen hohen Aufbau mit unzähligen Spitzen und Türmchen, der gerade erstigte unter aufkommendem, rötlichem Licht — „der Hochaltar, darauf das wunderfällige Marienbild.“

In den geistvollen Augen des Doktors war ein Sinnendes Erträumen. Alle diese anziehenden Werte einer durch die Jahrtausende schaffenden Natur traten zurück vor dem bitteren Witz, das ihn in diesem Augenblick erfüllte.

„Fräulein Roely“, begann er in weichem Ton, „fürchten Sie von mir keine Verheit. Ich achte und ehre jedermanns Empfinden und werde nie versuchen, einen Platz einzunehmen, auf dem ein anderer steht.“

Sie sah ihn an mit irren Augen.

„Sie versuchen, einen Platz einzunehmen, auf dem ein anderer steht. Was sollte das heißen? Das war ja ein grenzenloser Irrtum; mochte er darin beharren, es was das Beste so.“

„Ich war allerdings einmal ein anderer“, fuhr Framland fort, „ein ganz anderer, ein zielbewußter, harter Purzige. Manche sagten sogar kalter Streber, obgleich ich zum Streben wohl immer zu hochmütig gewesen bin. Jedenfalls hatte ich Kraft und Jugend und wußte, was ich wollte. Und jetzt?“

Er lachte schrill auf, daß es schauerlich von den Wänden widerhallte und der Führer schleunigst herbeigelaufen kam in der Meinung, es sei einem der beiden etwas zugefallen.

„Sprechen Sie mir drei Jahre meines Lebens aus! Ich weiß nicht mal, ob Sie mir damit etwas Gutes täten; ich würde vielleicht wie ein Kind betteln: Schreiben Sie mir auf die schwarze Schiefertafel, was du verlockst. Ich lese und zehre von dieser Vergangenheit und —“

Er hielt inne, als heraus er bereits die Worte, die er gesprochen. Und auf selbem Anstich lag wieder ein abweisender und ironischer Zug.

„Lassen Sie uns gehen, Herr Doktor Framland.“

Schweigend lehrten sie zum Tageslicht zurück. Sie hatten beide die gesellschaftliche Sicherheit wiedergefunden. Nur als Roely nach hüßlicher Beredsamkeit seitens des Doktors nach rechts die Straße hinausschritt, sagte der ihrer schlanken Gestalt mit schmerzlichem Blick. Er hätte in diesem Augenblick viel darum gegeben, wenn ihre Freundschaft und ihre Jugend ihm geschenkt hätten, statt sich um einen anderen zu vergehen.

Fortsetzung folgt.



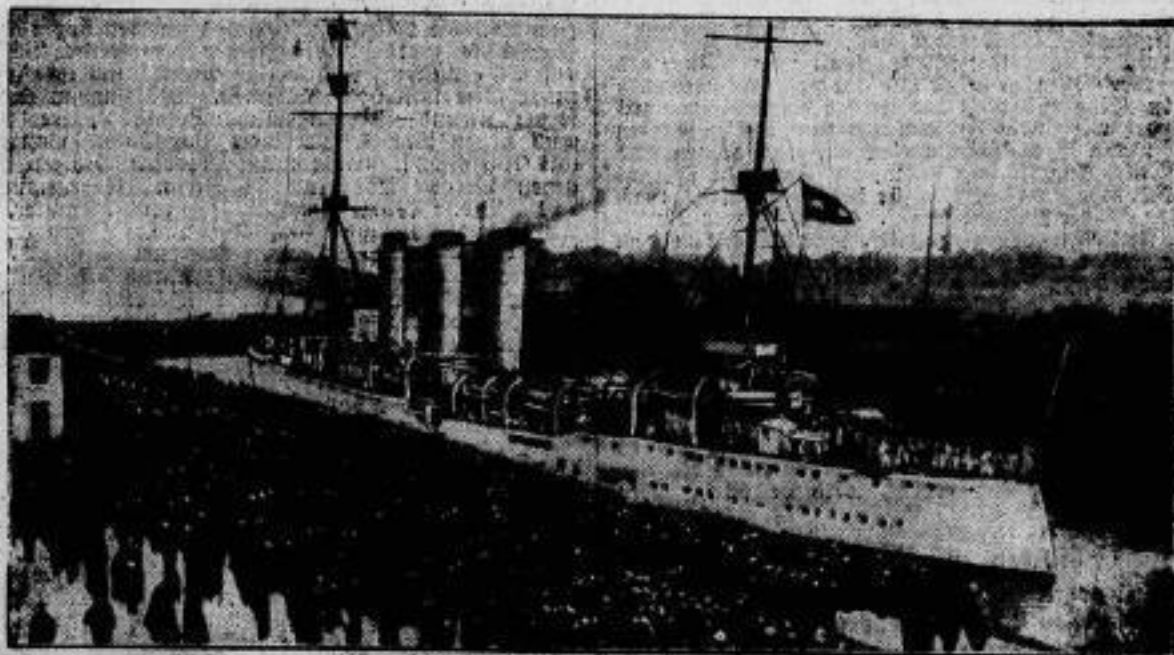
Verlobung in der Politik. Frau Katharina v. Oelmb, die als Mitglied der Deutschen Volkspartei dem Reichstag angehört, hat sich mit dem volksparteilichen Reichstagsabgeordneten von Karbach verlobt.

Eine grandiose Beethovensfeier in der Kathedrale Notre-Dame in Paris.

Unter Beteiligung der obersten französischen und Pariser Behörden, in Anwesenheit von 27 Gesandtschaften aller Länder der Welt, sowie des Kardinals Dubois, Erzbischof von Paris, fand in der Kirche Notre-Dame eine großartige Beethoven-Gedenkfeier statt, bei der mit der Aufführung der „Missa solennis“ die unvergängliche Schönheit Beethovenscher Musik zur vollen Geltung kam. Wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Absicht dieser Aufführung waren schon sämtliche Plätze der großen Kirche vergeben und viele Tausende mähnten vor den Türen der Verkaufsstellen un- verrichteter Sache umkehren.



Das Glorie-Rennen 1927. Start zum 1. Rennen, Meisterschaftsfahrt der Klasse IV (613 175 ccm.).



Händler des Kreuzers „Hamburg“ von seiner dreizehnmönatlichen Weltreise. Am Sonnabend den 19. März lies der Kreuzer „Hamburg“ nach seiner dreizehnmönatlichen Weltreise in einem Primatort Wilhelmshaven ein, wo er an der Spitze von der Bevölkerung und den Angehörigen der Besatzung festlich empfangen wurde.

Bermischtes.

Ein Nordprozess 11 Jahre nach der Tat. Vor den Geschworenen in Düsseldorf erschien gestern der aus dem Nachhaus vorgeführte 60jährige Waldarbeiter Wilhelm Gerz unter der Anklage des Gattenmordes. Er soll im Juni 1916 seine Frau ermordet haben. Die Leiche eines 47 Stichwunden auf. Schon damals wurde Gerz festgenommen, mußte aber aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Inzwischen hat sich ein trübseliges Natus gefunden. In den letzten beiden Jahren wurde Gerz wegen fiktiver Verbrechen an seinen eigenen Kindern zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die jetzt verbüßt. Zeugenaussagen, in diesem Strafverfahren rechtfertigen den Verdacht, daß Gerz seine Frau damals als lästige Mitwirtsin in der Schwärze der Verbrechen beteiligt hat. In der gestrigen Schlußurteilung besetzt Gerz ganz energisch seine Schuld. Bei seiner Vernehmung beweidete er sich noch in Widerrede. Das Urteil ist Dienstag mittag zu erwarten. Familientragödie in Ostfriesland. Am Sonntag früh wurde die Frau eines Arbeiters mit ihren beiden

Kindern im Alter von acht und drei Jahren durch Leuchtgas vergast in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es handelt sich um Selbstmord.

Die Ehefrau in der Genterstraße. In der Berliner Ehefrau in der Genterstraße ist heute mitzuteilen, daß Dr. Singermann im Krankenhaus gestorben ist. Frau Singermann liegt noch immer bewußtlos in der Charité darnieder. Hinsichtlich der Beweggründe zu ihrer Tat hat auch die Vernehmung von Angehörigen noch kein klares Bild geschaffen.

Wahnsinnstat einer Mutter. Nach einer Blättermeldung war in dem thüringischen Städtchen Steinbach-Hallenberg eine Arbeiterin, die an Kopfgrube erkrankt war, offenbar in einem Anfall geistiger Anmahnung ihre Kinder im Alter von 1-4 Jahren in einen Teich und sprang dann selbst nach. Mutter und Kinder ertranken.

Großer Dorfbrand im Salzburgerischen. Infolge von Unvorsichtigkeit bei einer Theaterprobe brach in der Nacht vom 18. auf den 19. ds. Mts. in dem Gasthaus des Marktes Wagram Feuer aus, das die Kirche, acht Häuser und einige Nebengebäude einschloß. Eine

Person kam in den Flammen ums Leben. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 450 000 Schilling.

Eindringung sämtlicher Gebäude eines Militärgutes. Aus Kottbus wird gemeldet: In der vergangenen Nacht sind sämtliche Gebäude des Rittergutes Kottbus abgebrannt.

Explosion bei den J.-G. Farbenwerken. Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Gestern abend gegen 10 Uhr entstand in dem Kohleerfüllungsbetrieb der J.-G. Farbenindustrie infolge Defektwerdens einer Leitung eine Explosion, bei der 12 Arbeiter verletzt wurden. Zwei Arbeiter, deren Verletzungen erheblicher Natur sind, wurden in das Krankenhaus Frankenthal gebracht. Die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Freiherr von Lühow fordert eine Million Schadenersatz. Nachdem das freisprechende Urteil gegen Dr. Freiherrn von Lühow rechtskräftig geworden ist, hat von Lühow den Antrag auf eine Million Schadenersatz für seine unschuldig erlittene Untersuchungshaft von anderthalb Jahren gestellt. Von Lühow gibt an, daß sein Kinderziehungsheim in Jossen infolge seiner langen Untersuchungshaft völlig ruiniert worden sei.

Zum Fall Rosen. Keine Haftentlassung der Frau Neumann und des Schloßers Strauß. Aus Breslau wird gemeldet: Der Anwalt der Hausbanne Neumann und des Schloßers Strauß hatte bezüglich der Haftentlassung seiner Klienten mündliche Verhandlung beantragt. Der Untersuchungsrichter hatte die verlangte Haftentlassung abgelehnt, weil nach wie vor dringender Tatverdacht besteht. Wegen dieser Entscheidung war von Seiten des Anwalts Beschwerde eingelegt worden, und nun hatte sich die Beschlußkammer mit diesem Streitfall zu beschäftigen. Wie vor dem Untersuchungsrichter, so verlangte auch jetzt vor der Beschlußkammer der Verteidiger die Aufhebung des Haftbefehls, während die Staatsanwaltschaft einem solchen Antrag widersprach. Die Beschlußkammer war auch der Ansicht, daß nach wie vor dringender Tatverdacht vorliege. Der Entscheid des Untersuchungsrichters wurde deshalb bestätigt. — In letzter Zeit haben wieder im Fall Rosen verschiedene Vernehmungen stattgefunden. Diese dienen in erster Linie dazu, die Glaubwürdigkeit des Jahn zu erörtern.

Der Raubmord-Fememord-Versuch vor dem Schwurgericht. Das oberheftliche Schwurgericht in Gießen tritt heute Dienstag zur Erledigung des Fememord-Prozesses gegen den Chauffeur Schwinn und den früheren Leutnant von Salomon, beide von Frankfurt a. M., sowie den früheren „Stahlhelm“-Rebasteur Heinz von Wagdeburg zusammen. Die Anklage lautet auf Mordversuch bzw. Beihilfe. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Cramer. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Heilmann, Verteidiger sind Rechtsanwalt Lulen-Gießen für Schwinn, Rechtsanwalt Dr. Luettebrunn-Göttingen für v. Salomon und Rechtsanwalt Schind-Gießen für Heinz. Der Prozeß dürfte etwa eine Woche dauern.

Das erdichtete Attentat auf einen Reichswehrsoldaten. Aus Hannover wird gemeldet: Das Attentat auf den Reichswehrsoldaten, der vor der Bremer Kaserne in Celle auf Posten stand, hat überraschend schnell aufgeklärt werden können. Die Polizei ermittelte, daß es sich um ein erdichtetes Attentat handelt. Der Soldat hat sich den Schuß selbst beigebracht, um seiner Militärpflicht zu entgehen. Nach seiner Verletzung verbreitete er die Mär von einem Überfall durch Einbrecher.

Eine nicht alltägliche Verhaftung. Ein junger Mann, der im Begriff war, sich mit seiner Braut vor dem Standesamt Duisburg trauen zu lassen, wurde in dem Augenblick, als er vor den Standesbeamten treten wollte, von einem Kriminalbeamten verhaftet, weil er noch eine Gefängnisstrafe abzulösen hatte. Er hatte es bisher immer verstanden, sich dem Zugriff der Beamten zu entziehen. Auch diesmal versuchte er sein Heil in erneuter Flucht. Doch er war bereits von Schuldschreibern umstellt, die zu seiner Festnahme schritten.

Der Frankfurter Juwelendiebstahl in Frankfurt. In dem bereits gemeldeten Juwelendiebstahl in Frankfurt Hof werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Tat wurde von einem Fassadenkletterer begangen, der nachts die Schlafzimmertür der Frau und Tochter des Fabrikanten Hub durchsuchte. Im Schlafzimmer der Mutter entwand er ein kostbares Armband mit geschliffenen Smaragden und Brillanten im Werte von 62 000 Mark. Ferner stahl er zwei achtfarbtige Brillantohrringe im Werte von etwa 16 000 Mark. Im Schlafzimmer des Mannes entnahm er einem Ueberzieher die Brille mit 600 Mark, wobei ihm entging, daß 30 000 Mark daneben stecken. Außerdem hat der Dieb eine wertvolle Perlenkette mit 100 Perlen unbeachtet gelassen. Der Fassadenkletterer hatte die Mietpartie barfuß unternommen.

Karl Hagenbed in Kossau. Wie aus Kossau gemeldet wird, ist dort der deutsche Tierfachverkäufer Karl Hagenbed eingetroffen, um über den Abschluß eines Vertrages zwecks Austausch von Tieren zu verhandeln. Am 70-Kilometer Tempo überfahren. In der Nacht zum Sonntag überfuhr ein Verkehrsfahrer aus Garmen in Düsseldorf auf der Grafenberger Allee einen 66 Jahre alten Mann. Der Läufer, der in rasendem Tempo weiter fuhr, wurde von einem Droßknecht aufgehalten. Der Verunglückte ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben.

Ein Hamburger Postfach im Kanal abgehört? Fischer an der französischen Kanalliste sollen einen Postfach aus den Vereinigten Staaten mit wertvollen Sendungen für Hamburg abgehört haben. — Nach Mitteilung der Hamburger Oberpostdirektion ist der Postfach noch nicht in Hamburg eingegangen, auch wird dort noch keine Sendung aus den Vereinigten Staaten vernimmt. Vernimmt werde seit rund drei Monaten einbeutel mit deklarierter Gebühre aus Buenos Aires, um den es sich nach den näheren Angaben in diesem Falle aber kaum handeln dürfte.

Millionenunterschlagungen. Einer der Hauptangeklagten des Pariser Wechselbankrott, Rubin, ist wegen Unterschlagung von 10 Millionen Francs verhaftet worden.

Der Erntetanz im Frühling. In Beginn des Frühlings werden bei den Bulgaren Tänze ausgeführt, wie auch Erntetänze in den Balkanstaaten bei den Landbewohnern eine Rolle spielen. In buntfarbiger Tracht begeben sich die bulgarischen Frauen und Mädchen zur Feldarbeit. Ein Strauß kunstvoll geformter Halme mit Ähren liegt dabei in der Mitte des Tanzplatzes. Die weiblichen Dorfbewohner haben ihre besten Kleider angelegt und treten, indem sie sich bei den Händen fassen, zu einem Halbkreis zusammen. Nach einer eigenartigen, ganz originellen Musik beginnen sie dann den Reigen zu tanzen, bei dem sie bald vorwärts, bald rückwärts schreiten, den Blick auf den vollen Ährenstrauch gerichtet, der in der Mitte liegt. Die Mädchen neigen sich dabei etwas nach links und rechts, das Schwaufen der Halme nachahmend, aber welche der Wind dahinstreift. Dann werden die Schritte immer schneller, bis die Tänzerinnen den neuen Tempo angelangt sind, das alle Tänze der östlichen Balkanregionen haben. Uebrigens sind derartige durch die Jahreszeiten bedingten Freudentänze auch bei den Serben und Rumänen üblich. Bei den Tänzen, die der Freude über den Einzug des Lenzes Ausdruck geben, heften die Tänzerinnen die Stiele der Ähren, zwischen die Tänzerinnen huldigen.

